

**GEW** -> **DIE Nummer 1** in den **Berufsbildenden Schulen!!**

# LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN,



Seit nahezu Jahrzehnten kritisiere ich auch öffentlich-publizistisch und gegenüber dem HKM das Elend der Politischen Bildung insgesamt und insbesondere an den Berufsbildenden Schulen. Und dabei fällt mir immer wieder die mich beeindruckende Aussage des Soziologen Oskar Negt ein, wonach Demokratie gelernt werden muss, immer wieder, tagtäglich, ein Leben lang. Demokratie bedarf der Förderung von Mündigkeit und Aufklärung hinsichtlich ihrer Komplexität, Problem- und Konflikthaftigkeit – und zwar für alle, kontinuierlich, einladend und barrierefrei und nicht stigmatisierend. Die Notwendigkeit einer entsprechenden Politischen Bildung zeigt sich derzeit in der Zerrissenheit in der Bevölkerung, was die Einstellungen zu Corona, Klimakrise, Rechtsextremismus, Misstrauen gegenüber öffentlichen Medien, politischen Repräsentanten, dem Prinzip des Pluralismus und vielem anderen mehr angeht.

Negt würde – befragt - sagen, eine Stunde Politische Bildung in den Schulen – selbst wenn dies qualifiziert unterrichtet würde – wird wenig zur Demokratiefähigkeit beitragen, Demokratie zu lernen. Dazu bedarf es anderer Mittel und Mechanismen.

## Was meine ich damit?

In einer Kindertagesstätte in der Nachbarschaft werden die Kinder an Entscheidungen real beteiligt. Heute geht es darum, ob die Gruppe in den Wald oder auf den Sportplatz geht. Die Kinder haben jeweils 2 unterschiedlich farbige Steine, mit denen

sie ihr Votum abgeben können. Sie lernen dabei, dass sie selbst entscheiden können, aber auch, dass es Mehrheiten gibt, die man gegebenenfalls akzeptieren muss.

In meinem kleinen Wohnort hat sich bei der letzten Kommunalwahl ein Jugendparlament gebildet, wie in vielen anderen Kommunen auch. Ca. 10 Jugendliche haben angefangen, unseren Ort mit ihrem Blick zu betrachten, mit ihren Vorstellungen und Wünschen. Und sie fangen an, diese in das Gemeindeparlament einzubringen. Und sie werden dabei erfahren, dass Demokratie tatsächlich nicht einfach ist und oftmals das Bohren dicker Bretter bedeutet, aber auch, dass sie gehört werden(müssen) und Erfolge bewirken können, Misserfolge nicht ausgeschlossen.

## Was bedeutet das für unsere Schulen?

In unseren Schulen gibt es gesetzlich geregelt eine SV mit bestimmten Rechten. Erste Frage: werden diese Vertreter\*innen der SV – insbesondere an den Berufsbildenden Schulen - tatsächlich so beteiligt, dass sie Demokratie (wirklich) lernen können und zweite Frage: was ist mit den 98 Prozent der anderen Schüler\*innen, die an den schulischen Prozessen nicht beteiligt sind? Lernen sie Demokratie im Klassenzimmer und im Unterricht? Ich fände es toll, wenn diese zwei Fragen in den Kollegien und Schulleitungen intensiv diskutiert würden und daraus auch Handlungen erwachsen.

Corona wird auch im kommenden Schuljahr allgegenwärtig sein und Euch an den Schulen extrem herausfordern und belasten. Ich wünsche Euch, dass Ihr trotzdem Euer Engagement und Eure Freude am pädagogischen Wirken behaltet.

Dieter Fecht

## INHALTSVERZEICHNIS

Neuer Vorstand der GEW-Fachgruppe BBS	3
News	4
Personalratswahlen 2021 in Hessen	6
Corona – Einfluss auf Ausbildungsmarkt	8
71 Prozent der Jugendlichen in Sorge wegen Corona	9
HPRL-Intern	10
Burnout bei Lehrernachwuchs	11
Schule 1.5	12
Auch schlaue KI versteht nichts	15
Publikationen	16
Der mitbestimmte Algorithmus	17
Wer gibt den BBS den Namen?	18
Drift-Car und Solarwagen an der WHS	20
Bachelor Professional jetzt auch in Hessen	22
Smarte Berufe für Elektrohandwerk	23
Hessen stärkt Duale Ausbildung	24
Sonderpreis für Arnold-Bode-Schule	26
Digitalisierung des Chemieunterrichts	28
ERASMUS+ - Chance für die Berufsbildung	29
Amnesty International – Rückblick und aktueller Stand	30
-Fachtagung Produktionsschule -Deine Hand gegen Rassismus 3. Preis	32

## Neuer Vorstand der GEW-Fachgruppe Berufsbildende Schulen

**A**m 6. Juli 2021 fand die ordentliche Delegiertenversammlung der Landesfachgruppe Berufsbildende Schulen Hessen statt.

Nach der Vorstellung des Rechenschaftsberichts und der Entlastung des Fachgruppenvorstands verabschiedete die Delegiertenversammlung Ralf Becker. Ralf gehörte dem Fachgruppenvorstand seit dem Jahr 2002 an und wurde während des letzten Gewerkschaftstags zum Leiter des Organisationsbereichs Berufliche Bildung und Weiterbildung im Bundesvorstand der GEW gewählt. Er vertrat die GEW Hessen und die Landesfachgruppe in vielen Gremien und stritt dort für die berufliche Bildung. Hierfür sind zum Einen genügend Ausbildungsplätze notwendig, weshalb sich Ralf

im Bündnis für Ausbildung stark engagierte und zum Anderen auch



die Gestaltung der Ausbildung selbst. Für letzteres ist der Landesausschuss Berufsbildung als das Hessische Wirtschaftsministerium

beratende Gremium beteiligt, dem Ralf aktiv angehörte.

Die Landesfachgruppe dankt Dir, Ralf für dein langjähriges, erfolgreiches Engagement und wünscht dir alles Gute für deine neue Aufgabe.

Danach wählte die Delegiertenversammlung das neue Vorsitzendenteam.

Dieses besteht aus **Katja Pohl**, **Markus Heberling** und **Carsten Leimbach**.

**Katja Pohl** ist die Neue im Team. Sie ist Lehrerin an der Konrad-Adenauer Schule in Kriefel.

**Markus Heberling** ist Lehrer an den beruflichen Schulen in Gelnhausen. Er ist auch Mitglied im Hauptpersonalrat der Lehrerinnen und Lehrer.

**Carsten Leimbach** unterrichtet an der Paul-Julius-von-Reuter Schule in Kassel.

## Menschenfeindlichkeit im Netz begegnen

### Demokratische Kompetenzen von Berufsschüler\*innen im digitalen Raum stärken

**D**igitale und analoge Sozialräume von Berufsschüler\*innen sind untrennbar verknüpft. Sich für eine demokratische Kultur einzusetzen, heißt unterschiedliche Positionen auszuhalten und gleichzeitig menschenverachtenden Einstellungen entschieden entgegenzutreten. In dieser **Fortbildung** erhalten die Teilnehmenden ein vertieftes Verständnis des Phänomens Hate Speech und seiner Auswirkungen. Sie lernen sowohl konkrete Umgangsstrategien kennen als auch Möglichkeiten der unterrichtlichen Thematisierung von Diskriminierung im Netz, um die Konfliktbereitschaft und demokratische Diskurskompetenz ihrer Schüler\*innen zu fördern. Erfahrungsaustausch und kollegiale Beratung werden in Workshopphasen und moderierten Diskussionen ermöglicht. In Kleingruppenarbeiten erhalten die Teilnehmenden Gelegenheiten, sich Methoden und bereitgestellte Materialien anzueignen und die Konzepte auf ihre jeweilige Lerngruppe

abzustimmen.

**Kosten:** keine; Übernachtung und Reiskosten werden übernommen

**Veranstalterin:** Fachstelle „Fachpersonal“ des Kompetenznetzwerks „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ in Kooperation mit der lea bildungsgesellschaft mbH der GEW Hessen

**Zielgruppe:** Berufsschullehrkräfte und pädagogisches Personal an Berufsschulen

**Ort:** Nordhessen

**Termin:** 25. – 27.11.2021

**Beginn:** Donnerstag, 25.11., 15 Uhr

**Ende:** Samstag, 27.11., 13 Uhr

**Kontakt:**

[demokratiefoerderung@gelbehand.de](mailto:demokratiefoerderung@gelbehand.de)



**KOMPETENZNETZWERK**  
DEMOKRATIEFÖRDERUNG  
IN DER BERUFLICHEN BILDUNG

FACHSTELLE  
FACHPERSONAL





## Enquete-Kommission übergibt Abschlussbericht

Die Enquete-Kommission „**Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt**“ hat fast drei Jahre lang die Entwicklungsperspektiven der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der künftigen Arbeitswelt analysiert sowie die ökonomischen und sozialen Potentiale einer Modernisierung geprüft. Daraus sollten konkrete Handlungsempfehlungen für die Politik abgeleitet werden. Nun hat die Kommission ihren Abschlussbericht übergeben. Der Bericht und eine umfassende Dokumentation der einzelnen Sitzungen sind auf [www.bundestag.de](http://www.bundestag.de) abrufbar.

## Themenheft Globalisierung mit didaktischem Kommentar (ab Kl. 9)

Unter dem Titel „*Fluch oder Segen? Licht und Schatten der Globalisierung*“ hat die Hans-Böckler-Stiftung ein fundiertes und mit didaktischen Hinweisen versehenes Heft herausgegeben, das sich hervorragend für den Unterricht zu diesem Thema eignet und kostenfrei unter [www.boeckler.de](http://www.boeckler.de) heruntergeladen oder per Mail unter [boeckler@digiteam.de](mailto:boeckler@digiteam.de) bestellt werden kann. Autoren sind: Prof. Dr. Tim Engartner und Prof. Dr. Andreas Nölke.

## Wissenschaft und Forschung in den Unterricht holen

Mit der Forschungsbörse des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt können

Forschende kostenfrei in den Unterricht eingeladen werden – nun auch digital! Forschende treffen auf neugierige Schülerinnen und Schüler und berichten, wie spannend und abwechslungsreich Wissenschaft ist. Lehrende können ihren Klassen zeigen, dass mit ihrem Lerninhalt aus Mathematik, Geschichte etc. Schule und Wissenschaft eng verbunden sind. Ob Nachhaltigkeit, Linguistik oder Meeresforschung – in der Forschungsbörse sind über 1000 Expertinnen und Experten aus zahlreichen Disziplinen registriert, die kostenfrei an die Schule eingeladen werden können. Nun gibt es auch die Möglichkeit, dass Forschende ihre Inhalte per Video-Konferenz mit den Klassen teilen. Auf der Website finden sich alle Informationen zu den mehr als 1000 Expertinnen und Experten.

[www.forschungsbörse.de](http://www.forschungsbörse.de)

## Quiz für Jugendliche bei Klischeefrei erschienen

Die Initiative Klischeefrei hat ein interaktives Spiel für Jugendliche herausgebracht, das auf witzige und spannende Weise gegen Rollenklischees sensibilisiert. Im Stil von Jeopardy! testen zwei Gruppen ihr Wissen, diskutieren und lösen spannende Aufgaben aus den Bereichen Beruf, Zukunft, Familie und Beziehung, Geschichte und Kultur. Das Spiel kann sowohl im Schulunterricht als auch in der Jugendarbeit eingesetzt werden und steht kostenfrei zum Download zur Verfügung. [www.klischee-frei.de](http://www.klischee-frei.de)

## Schlechte Akustik – schlechte Leistungen

Um diesen Zusammenhang zu durchbrechen hat die Unfall-

kasse NRW die Online-Broschüre „*Lärm-Akustik-Belastungen in Schulen. Maßnahmenkatalog zur Reduzierung von Lärm. Gelingensbedingungen für ein erfolgreiches Lehren und Lernen*“ herausgebracht. Sie informiert über pädagogische, personenbezogene und baulich-technische Maßnahmen, mit denen sich der Lärm im Unterricht verringern lässt und enthält neben Vorschlägen für verschiedene Handlungsfelder auch zahlreiche Links und Listen.

Download unter der Schriftenreihe Prävention [www.unfallkasse-nrw.de](http://www.unfallkasse-nrw.de)

## Für eine zukunftsfähige berufliche Aus- und Weiterbildung!

Die Stärke der beruflichen Bildung in Deutschland resultiert nicht zuletzt aus ihrer Adaptionfähigkeit und ihrem flexiblen Reagieren auf gesellschaftlichen Wandel. Mit dem Wandel der Arbeit, dem Megatrend Digitalisierung und aktuell durch die Covid-19-Pandemie ist die berufliche Bildung allerdings unter erheblichen Modernisierungsdruck geraten. Welche Weichenstellungen für eine zukunftsfähige berufliche Bildung notwendig sind, stellt der Wissenschaftliche Beiratskreis von ver.di und IG Metall vor.

Das Papier ist bei der Redaktion abrufbar.

## Appell für Ausbildungsgarantie

Junge Menschen an den Übergängen von der Schule in Ausbildung und Beruf sind in Gefahr, dauerhaft von der Teilhabe am Erwerbsleben ausgeschlossen zu werden. Sie drohen in kollektiver Resignation zu versinken, der Kontakt zu vielen Jugendlichen ist

bereits abgebrochen. Gleichzeitig aber wird ihre Situation von der Öffentlichkeit viel zu wenig wahrgenommen. Diese alarmierende Analyse einer Gruppe von Expertinnen und Experten im Rahmen der Initiative „Forum Transfer“ führt sie zu dem Schluss: Wir brauchen eine gesetzlich verankerte Ausbildungsgarantie – jetzt. *Positionspapier unter [www.forum-transfer.de](http://www.forum-transfer.de)*

### Mehr Student\*innen ohne Abi!?

Was bei diesem Titel in Zeitungen zunächst als erfreuliche Botschaft daher kommt, relativiert sich bei genauerem Hinsehen sehr schnell. Im WS 2020 zählten die Hochschulen in Hessen 6548 Studierende, die ihre Berechtigung über eine berufliche Qualifikation oder eine Eignungsprüfung erworben. Im WS zuvor waren es 6438 Studierende, zuvor 5712, marginale Zuwächse. Die zentrale Botschaft aber ist: nur 2,5 Prozent aller Studierenden im WS 2020 waren ohne Abitur (DE).

### Jugendliche wollen andere Nachrichten

Vielen Jugendlichen in Deutschland geht das Nachrichtenangebot an ihrer eigenen Lebenswelt vorbei. Das ist das Ergebnis einer Studie zur Nachrichtenkompetenz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der digitalen Medienwelt. Durchgeführt hat die Studie das Leibniz-Institut für Medienforschung.

Die Befragung von rund 1500 Personen zeigt, wie junge Menschen mit Nachrichten umgehen. Bei journalistischen Nachrichten fehle oft der Bezug zum eigenen Leben, ist ein Kernergebnis der Studie. Zudem wird eine tiefe Informationskluft in der nachwach-

senden Generation offenbar: Die Hälfte der Jugendlichen hält es nicht für wichtig, sich über Neuigkeiten und aktuelle Ereignisse zu informieren. Freunde, Familie und Bekannte seien für Jugendliche zur Meinungsbildung am wichtigsten.

**Fazit:** Journalistische Anbieter sollten Wege entwickeln und erproben, die Alltagsrelevanz ihrer Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene herauszustellen und zu zeigen, dass sie in der Lage sind, relevante Informationen zu liefern, so die Studienautoren. Projekte wie „Schüler lesen Zeitung“ in Südhessen oder „#UseTheNews“ sind erfolgreich.

*Quelle: DE 30.04.2021*

### Expertise „Übergang neu denken“

Mit der Expertise „Übergang zwischen Schule und Beruf neu denken: Für ein inklusives Ausbildungssystem aus menschenrechtlicher Perspektive“ will der Paritätische Gesamtverband eine Debatte zur Neubewertung des Ausbildungssystems und der Jugendhilfe vor dem Hintergrund der Inklusion anregen. Hierzu wurden Perspektiven von Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen und Institutionen zusammengeführt.

*download unter [www.der-paritaetische.de](http://www.der-paritaetische.de)*

### Bericht des Weltklimarats

Am 9. August 2021 erschien der erste Band des neuen Sachstandsberichts des Weltklimarats (IPCC), der sich mit den naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels befasst. War früher die Hauptfrage „Was ist der Anteil des Menschen am Klimawandel“ geht es jetzt mehr in Richtung Klimarisiken als Grundlage für Anpassungen.

Dazu gehören z.B. möglichst gute Vorhersagen für den regionalen Klimawandel.

Deshalb enthält der neue Bericht erstmals einen interaktiven regionalen Atlas. Dort kann man schauen, welche regionalen Auswirkungen bestimmte Klimaindikatoren voraussichtlich zu bestimmten Jahreszeiten haben, nicht auf Länderebene, aber auf der Ebene von Regionen, z.B. Mittel-West-Europa, wozu auch Deutschland zählt.

### Greenpeace Jahresbericht

Der Jahresbericht fasst zusammen, wie sich Greenpeace 2020 für Klima- und Meeresschutz, Wälder und Agrarwende sowie den Frieden einsetzte. Außerdem wird über die Verwendung der Spendengelder informiert.

*[www.greenpeace.de/jahresbericht-2020](http://www.greenpeace.de/jahresbericht-2020)*

### Novellierung des SGB VIII beschlossen

Der Deutsche Bundestag hat den Entwurf eines neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes in zweiter und dritter Lesung beraten und anschließend beschlossen. Das Gesetz wird nun dem Bundesrat zugeleitet. Es soll die Teilhabe junger Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf verbessern – etwa durch die Zusammenführung der Zuständigkeiten für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen unter dem Dach der Kinder- und Jugendhilfe sowie durch mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien.

*[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)*

**Zusammenstellung und Ausführungen  
Dieter Staudt**

# PERSONALRATSWAHLEN 2021 IN HESSEN

Die Personalratswahlen fanden unter äußerst schwierigen Bedingungen statt. Durch den Lockdown waren viele Kolleg\*innen im Wechselunterricht und nur zeitlich begrenzt in den Schulen. Die Wahlvorstände hatten hierdurch die schwierige Aufgabe, für alle die Personalratswahl zu ermöglichen.

## Personalräte sind wichtig

Rund 80% der beamteten Lehrkräfte an den hessischen Schulen haben bei der Personalratswahl 2021 ihre Stimmen abgegeben. Dies war unter Coronabedingungen bei weitem nicht zu erwarten. Es ist ein klares Zeichen dafür, dass die Kolleg\*innen an den Schulen die Existenz von Personalräten für äußerst wichtig erachten und deren Arbeit wertschätzen. Unsere Kolleg\*innen geben hierdurch ein starkes Signal an den Dienstherren, die Personalräte in Zukunft besser zu beteiligen. Ein besonderer Dank gilt den Wahlvorständen, die alles getan haben, um die Wahlbeteiligung zu ermöglichen.

## GEW hält komfortable Mehrheit

Bei der Wahl des Hauptpersonalrates (HPRL), dem Gegenüber des Kultusministeriums, konnte die GEW ihre 2/3-Mehrheit halten. Erfreulich ist, dass im Schulamtsbezirk Fulda der bisherige GPRL-Vorsitz des Beamtensbundes abgewählt wurde und wieder eine GEW-Vorsitzende auf eine Mehrheit bauen kann. Die Kolleg\*innen haben anscheinend schnell gemerkt, wer sich für ihre Belange besser einsetzt. Somit hat die GEW wieder in allen Schulämtern die absolute Mehrheit und stellt den Vorsitz.

Vorab: Die in der Tabelle dokumentierten Zahlen für die Berufsbildenden Schulen gelten nur für die beamteten Lehrkräfte, da die Auszählung nach Schulform nur bei den Beamt\*innen erfolgte, die Angestellten wurden in der Regel schulformübergreifend ausgezählt.

An den Berufsbildenden Schulen hat die GEW mit 56,3% den mit Abstand höchsten Stimmenanteil bei den Beamt\*innen, der Zweitplatzierte dlh hat mit 28,9% nur rund die Hälfte. Im Vergleich zu anderen Bundesländern befinden wir uns auf einem Spitzenplatz. Die geringen prozentualen Verluste der GEW sind nach 20 Jahren auf hohem Niveau zu verkraften. Bedenklich stimmt hingegen der Verlust von 556 Stimmen.

Die GEW und die UL haben anscheinend die pandemiebedingte geringere Wahlbeteiligung voll getragen. Hier müssen wir in Zukunft mehr Überzeugungsarbeit leisten, damit unsere potenziellen Wähler\*innen auch wählen gehen. Eine Erklärung für die verringerten Stimmen bei den Beamt\*innen könnte auch der gestiegene Anteil von Angestellten an Berufsbildenden Schulen sein. Hier könnte auch ein Grund dafür liegen, dass die Verluste in Frankfurt, wo der Angestelltenanteil besonders gewachsen ist, am höchsten sind.

Erfreulich sind die Gewinne in Nordhessen. Hier hat anscheinend die kontinuierliche und besonders engagierte Arbeit der GEW-Bezirksfachgruppe gewirkt.

## GEW-Berufler\*innen in den Personalräten

In den Schulpersonalräten der Berufsbildenden Schulen sind GEW-Mitglieder vertreten und stellen zumeist den Vorsitz. In allen Gesamtpersonalräten sind Berufler\*innen in den GEW-Fraktionen. Somit ist nur durch die GEW eine flächendeckende Wahrnehmung der Interessen der Berufsbildenden Schulen und ihrer Beschäftigten gesichert. Im HPRL sind mit Bettina Happ-Rohé und Markus Heberling zwei Lehrkräfte aus Berufsbildenden Schulen in der GEW Fraktion. Bei ihnen sind die Interessen der Berufsbildenden Schulen und der dort tätigen Kolleg\*innen gut aufgehoben.

## Ein persönlicher Rückblick

Zum 1.8.2021 wechsele ich den Arbeitgeber. Ich lasse mich beurlauben und arbeite dann für die GEW Bund im geschäftsführenden Vorstand als Leiter des Vorstandsbereichs Berufliche Bildung und Weiterbildung. Nach fast 20 Jahren im HPRL konnte ich mit dazu beitragen, dass die GEW auf hohem Niveau geblieben ist (2004 55,4%, 2021 56,3%). Große positive Veränderungen waren aufgrund der politischen Lage (CDU-Landesregierungen) nicht möglich. Im Kleinen konnte jedoch einiges durchgesetzt werden (zusätzliche Stellen für BBS, zusätzliche A12 Beförderungsstellen für at-Fachlehrende, Aufnahme von Sozialpädagog\*innen an Berufsbildenden Schulen, gleichmäßige A-14-Stellenverteilung und einiges mehr).

Ralf Becker

## Wahlen 2021 zum Hauptpersonalrat Berufliche Schulen

	GEW		DLH		VBE		UL	
	Absolut	%	Absolut	%	Absolut	%	Absolut	%
Darmstadt und Darmstadt- Dieburg	226	55,5	118	29,0	25	6,1	38	9,3
Groß-Gerau und Main-Taunus	146	64,3	46	20,3	8	3,5	27	11,9
Rheingau-Taunus und Wiesbaden	191	53,4	118	33,0	9	2,5	40	11,2
Stadt- und Landkeis Offenbach	213	63,6	64	19,1	16	4,8	42	12,5
Main-Kinzig	155	54,0	107	37,3	5	1,7	20	7,0
Hochtaunus und Wetterau	205	53,8	102	26,8	10	2,6	64	16,8
Bergstraße und Odenwald	135	47,0	122	42,5	11	3,8	19	6,6
<b>Summe Südhessen</b>	1271	55,7	677	29,7	84	3,7	250	11,0
<b>Unterschied zu 2016</b>	<b>-203</b>	<b>-1,4</b>	<b>-3</b>	<b>1,5</b>	<b>26</b>	<b>1,3</b>	<b>-46</b>	<b>-1,3</b>
<b>Summe Frankfurt</b>	410	60,8	148	22,0	39	5,8	77	11,4
<b>Unterschied zu 2016</b>	<b>-106</b>	<b>-9,0</b>	<b>41</b>	<b>7,5</b>	<b>20</b>	<b>3,2</b>	<b>-20</b>	<b>-1,7</b>
Marburg / Biedenkopf	134	56,5	71	30,0	8	3,4	24	10,1
Lahn-Dill und Limburg/Weilburg	233	47,5	149	30,3	19	3,9	90	18,3
Gießen und Vogelsberg	256	62,6	94	23,0	17	4,2	42	10,3
<b>Summe Mittelhessen</b>	623	54,8	314	27,6	44	3,9	156	13,7
<b>Unterschied zu 2016</b>	<b>-252</b>	<b>-3,7</b>	<b>-27</b>	<b>4,9</b>	<b>4</b>	<b>1,2</b>	<b>-83</b>	<b>-2,3</b>
Stadt und Landkreis Kassel	327	66,2	108	21,9	19	3,8	40	8,1
Schwalm-Eder und Waldeck/Frankenberg	149	53,6	94	33,8	10	3,6	25	9,0
Hersfeld- Rothenburg und Werra-Meißner	87	48,6	74	41,3	6	3,4	12	6,7
Landkreis Fulda	100	45,0	108	48,6	4	1,8	10	4,5
<b>Summe Nordhessen</b>	663	56,5	384	32,7	39	3,3	87	7,4
<b>Unterschied zu 2016</b>	<b>-95</b>	<b>3,2</b>	<b>-105</b>	<b>-1,7</b>	<b>0</b>	<b>0,6</b>	<b>-49</b>	<b>-2,2</b>
<b>HESSEN</b>	<b>2967</b>	<b>56,3</b>	<b>1523</b>	<b>28,9</b>	<b>206</b>	<b>3,9</b>	<b>570</b>	<b>10,8</b>
<b>Unterschied zu 2016</b>	<b>-556</b>	<b>-1,8</b>	<b>-94</b>	<b>2,2</b>	<b>50</b>	<b>1,3</b>	<b>-202</b>	<b>-1,9</b>

Zusammenstellung und Auswertung: Ralf Becker 5/ 2021



# CORONA-KRISE HAT DEUTLICHEN EINFLUSS AUF DEN AUSBILDUNGSMARKT

Im Jahr 2020 haben rund 465 200 Personen in Deutschland einen neuen Ausbildungsvertrag in der dualen Berufsausbildung abgeschlossen. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) waren das 9,4 % weniger neue Ausbildungsverträge als 2019. Dieses Ergebnis zeigt damit einen deutlichen Effekt der Corona-Krise auf den Ausbildungsmarkt. Zwar sind die Ausbildungszahlen seit Jahren tendenziell rückläufig. Der aktuelle Einbruch ist in seiner Höhe aber bislang einzigartig.

Bei den Frauen ging die Zahl der Neuverträge in der dualen Ausbildung um 19 100 (-10,2 %) auf 168 300 zurück, bei den Männern sank die Zahl um 29 000 (-8,9 %) auf 297 000 Neuabschlüsse. Damit wurden 2020 gut ein Drittel (36,2 %) aller neuen Verträge von Frauen und knapp zwei Drittel (63,8 %) von Männern abgeschlossen.

## Rückgang betrifft alle Bundesländer

Im Ländervergleich fallen deutliche Unterschiede auf. Zwar sind in allen Bundesländern insgesamt rückläufige Zahlen zu beobachten, die prozentuale Höhe des Rückgangs unterscheidet sich zum Teil aber erheblich. Während in Hamburg (-13,5 %) und im Saarland (-12,4 %) die Zahlen am stärksten abnahmen, fiel der prozentuale Rückgang in Brandenburg (-2,8 %) und Sachsen (-4,8 %) am geringsten aus.

## Industrie und Handel verzeichnen stärksten Rückgang

Einen leichten Zuwachs um 500 Verträge (+3,6 %) gab es im Jahr 2020 nur in der Landwirtschaft. In allen übrigen Ausbildungsbereichen sank die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge, so zum Beispiel im Bereich Industrie und Handel um

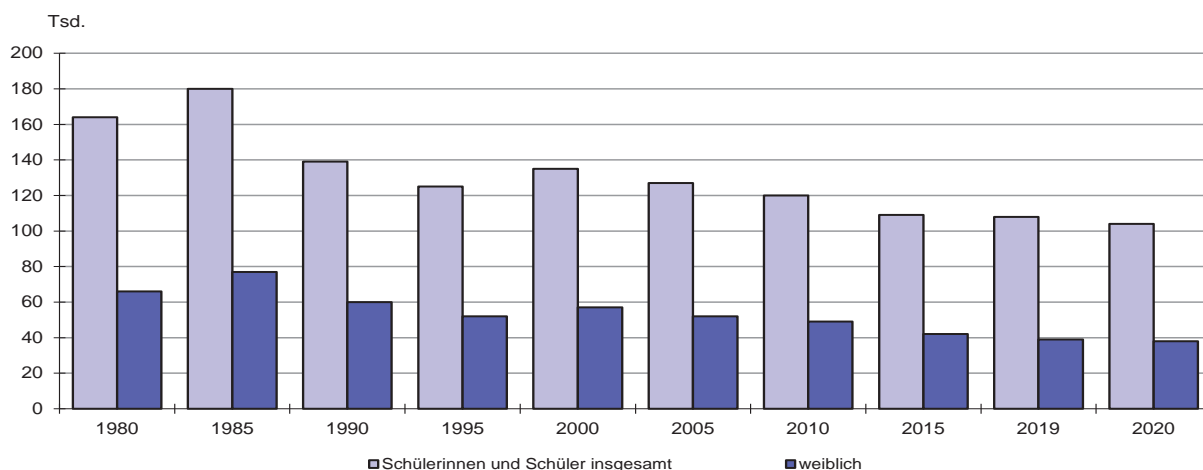
35 900 (-11,9 %) und im Handwerk um 9 100 (-6,6 %). Gerade im Handel sind viele der besonders durch die Corona-Krise betroffenen Berufsgruppen angesiedelt.

## Ende 2020: Insgesamt knapp 1,3 Millionen Personen in einer dualen Berufsausbildung

Insgesamt befanden sich am 31. Dezember 2020 nach vorläufigen Ergebnissen rund 1,289 Millionen Personen in einer dualen Berufsausbildung. Im Vergleich zu 2019 (1,329 Millionen) ist die Zahl der Auszubildenden damit ebenfalls rückläufig. Bei der Berechnung der Gesamtzahl werden alle Auszubildenden unabhängig vom Ausbildungsbeginn berücksichtigt. Daher zeigt sich hier der Corona-Effekt nur in abgeschwächter Form.

*Pressemitteilung Nr. 187 des Statistischen Bundesamts vom 14. April 2021*

Berufsschülerinnen und Berufsschüler in Hessen seit 1980



einschließlich BGJ (141) und BVJ/PuSchB (3057)

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden "Die beruflichen Schulen in Hessen 2020 Teil 1, Berufsschulen, Stand 1.Nov.2020



# AUSBILDUNG: 71 PROZENT DER JUGENDLICHEN IN SORGE WEGEN CORONA (FACTSHEET)

Die Jugend macht sich große Sorgen um die Berufsausbildung in Corona-Zeiten. Die Erkenntnisse einer Befragung im Auftrag der Bertelsmann Stiftung im Frühjahr 2021 sprechen eine überaus deutliche Sprache. Die wichtigsten Zahlen im Überblick:

## 71 Prozent

der befragten Jugendlichen – also knapp drei Viertel – sind der Ansicht, dass sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz verschlechtert haben. Die Corona-Krise hinterlässt also deutliche Spuren bei den jungen Menschen. Die Stimmung wird schlechter. Noch im vergangenen Jahr gab es zehn Prozent weniger Pessimist:innen unter den Jugendlichen.

## 24 Prozent

und damit nur knapp ein Viertel der Jugendlichen sagt dagegen, dass sich die Chancen auf einen Studienplatz verschlechtert hätten. Nicht verwunderlich, denn Studienplätze sind nicht weggefallen. Nur das Studium selbst ist mühsamer, da es in Pandemie-Zeiten komplett online läuft.

## 53 Prozent

der befragten Jugendlichen sagen, die Politik kümmere sich zu wenig um Ausbildungsplatzsuchende. Ein dramatisch schlechtes Zeugnis, wenn man bedenkt, dass weitere 20 Prozent sagen, die Politik tue zwar viel, aber noch immer nicht genug. In der Summe sind also mehr als 70 Prozent nicht zufrieden mit dem Engagement der Politik für die Jugendlichen auf Ausbildungsplatzsuche.

## 54 Prozent

der Jugendlichen auf Ausbildungsplatzsuche hadern mit der Zahl der Ausbildungsplätze. Nicht einmal die Hälfte der Befragten geht also davon aus, dass die Versorgung ausreicht. Kein Wunder, bilden doch weniger als ein Fünftel aller Betriebe überhaupt noch aus. Zudem ist die Zahl der (dualen) Ausbildungsverträge im vergangenen Jahr um über 9 Prozent zurückgegangen. Keine guten Aussichten für die Ausbildung.

## 79 Prozent

der Befragten gibt zwar an, das Informationsangebot zur Berufswahl sei ausreichend. Dass es nicht allein die Masse macht, zeigt eine weitere Zahl: 54 Prozent der Jugendlichen geben an, sich im Dschungel der Informationen nur schwer zurechtzufinden. Die Infos kommen also nicht dort an, wo sie gebraucht werden.

## 67 Prozent

der Jugendlichen werden bei der Auswahl des Ausbildungsplatzes von ihren Eltern unterstützt. Der Einfluss ist überraschend groß, wenn man bedenkt, dass für die meisten Jugendlichen das Smartphone grundsätzlich die wichtigste Informationsquelle zu sein scheint.

## 59 Prozent

schauen dennoch grundsätzlich positiv in die Zukunft: Jugend lässt sich nicht unterkriegen! Wenigstens diese Zahl bedeutet einen Hoffnungsschimmer.

### Zusatzinformationen

Das Meinungsforschungsinstitut iconkids & youth hat im Auftrag der Bertelsmann Stiftung eine repräsentative Untersuchung bei Jugendlichen durchgeführt. Befragt wurden 1.743 repräsentativ ausgewählte 14- bis 20-Jährige: 1.593 mittels Online-Befragung, ergänzt um Face-to-Face-Interviews bei 150 Hauptschüler:innen. Die Interviews wurden vom 11. Februar bis 3. März 2021 geführt.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich für die Einführung einer Ausbildungsgarantie nach österreichischem Vorbild ein. Jugendliche, die bei der Suche nach einem regulären dualen Ausbildungsplatz erfolglos waren, haben dort Anspruch auf einen außerbetrieblichen Ausbildungsplatz.

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)



Seit über 15 Jahren berichtete Ralf Becker an dieser Stelle aus dem Hauptpersonalrat. Mit seiner Wahl in den Geschäftsführenden Vorstand der GEW als Leiter des Vorstandsbereichs Berufliche Bildung und Weiterbildung wechselte er vom Arbeitgeber Land Hessen zur GEW Bund und trat aus dem HPRLL zurück. Markus Heberling wird hier in Zukunft berichten.

## CORONA

Papier über Papier, welches zum Teil schon bei Drucklegung veraltet ist. Es ist durchaus verständlich, dass unvorhersehbare Umstände zuweilen sofortiges Handeln erfordern. Angesichts der Tatsache, dass man nach über 1,5 Jahren nicht mehr so ganz von überraschend sprechen kann, ließen sich einige Dinge auch längerfristig unter Beteiligung der Personalräte planen und regeln. Stattdessen fand in der letzten Schulwoche die Verkündung der Vorgehensweise (Tests) in den 14 Tagen nach den Sommerferien per Pressekonferenz des Ministers statt.

## „Padlet“

Der Datenschutz sei - so der Datenschutzbeauftragte - bei diesem Programm durch den Anwender vor allem auf Schülerseite NICHT zu gewährleisten! Bei dienstlichen Endgeräten auf der Lehrerseite hätte es ggf. anders ausgesehen. Der Datenschutzbeauftragte hat - was sonst nicht seine Aufgabe sei - sich nach Alternativen umgesehen. So seien

„LearningView“ (Pädagogische Hochschule Schwyz) und „audimax“ (StudiumPlus TH Mittelhessen) datenschutzkonform.

## „Office 365“

Grundsätzlich betont der Datenschutzbeauftragte, dass eine „lokale Nutzung“ aller Teilprodukte von Office 365 unbedenklich ist, Datenschutzprobleme würden sich erst über die Nutzung der cloud ergeben. Er führt jedoch weiter aus, dass auch die cloud nutzbar werden könnte, wenn Microsoft seine Ankündigung realisiere, wesentliche Teile der Datenverarbeitung in die EU zu verlagern und die Zugriffsrechte des US-Unternehmens in die EU geklärt werden. Vom Datenschutzbeauftragten wurde seinerzeit die vom Softwareentwickler in Aussicht gestellte „Deutschland Cloud“ begrüßt. Leider sei dieses Projekt nach einem Jahr eingestellt worden. Eine lokale Nutzung sei datenschutzrechtlich unbedenklich.

## „Teams“

Seit dem 16.06.2021 findet sich hierzu eine Klarstellung auf der ‚site‘ des Hessischen Datenschutzbeauftragten (<https://datenschutz.hessen.de>). In aller Kürze:

- ◆ „Teams“ wurde NIE für die Schulverwaltung (z.B. Konferenzen) freigegeben!
- ◆ Es wurde ausschließlich für die Verwendung im Unterricht – pädagogische Anwendung – geduldet!

Zum Chatten etc. ließe es sich nutzen; problematisch sei die Nutzung als Videokonferenzsystem.

Durch den Nachprüfungsantrag im Vergabeverfahren bleibt die

Duldung aller VKS ohne zeitliche Befristung bestehen (Vgl. hierzu Stellungnahme des HDBI vom 9.7.2021).

## Dienstliches Endgerät – Leihgerät – Pandemiegerät

Während des Distanzunterrichtes hatten einige Kolleg\*innen wohl ein Schullaptop, um den Distanzunterricht zu gewährleisten. Ein Pandemiegerät. Der Leihvertrag für das jetzt verteilte Leihgerät sieht als Zweckbestimmung der Nutzung vor: „... Vor- und Nachbereitung des Unterrichts in der Schule, zu Hause sowie an einem anderen Lernort sowie die Erteilung des digitalen Distanzunterrichts.“

Was es noch nicht gibt ist ein dienstliches Endgerät, welches der Dienstherr den Lehrkräften zu deren interner dienstlicher Kommunikation zur Verfügung stellt. Bei allein 63.799 hauptamtlichen Lehrkräften ein nicht unerheblicher Kostenfaktor. Allein die Beschaffungskosten der Geräte selbst ergeben schon einen zweistelligen Millionenbetrag. Hinzu kommen noch etwaige Folgekosten wie Softwarelizenzen, Wartungsverträge, Service-Hotline o.Ä.

Im Rahmen der dienstlichen E-Mail Adressen fordert der HPRLL nach wie vor auch die Bereitstellung dienstlicher Endgeräte zu DIESEM Zweck.

Zu Leihgeräten hat die Rechtsstelle der GEW Hessen eine Stellungnahme verfasst.

<https://www.gew-hessen.de/recht/recht-aktuell/details/pandemiegeraete-fuer-lehrkraefte-keine-angst-vor-haftung>.

**Markus Heberling**

Knapp ein Viertel aller angehenden Lehrerinnen und Lehrer leidet unter Burnout-Symptomen. Fast ein Drittel verlässt bereits in den ersten fünf Jahren wieder die Schule. Forschende der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) haben in zwei Studien mit 130 Lehrerinnen und Lehrern im Vorbereitungsdienst herausgefunden: Dem Problem lässt sich vorbeugen, wenn die Betroffenen über ein gut ausgeprägtes Selbstmitgefühl verfügen und nachsichtig mit sich selbst sind. Ihre Studie erscheint in der Fachzeitschrift „Psychologie in Erziehung und Unterricht“.

# BURNOUT BEIM LEHRERNACHWUCHS NACHSICHT MIT SICH SELBST HILFT BEI STRESS

## Belastungen im Vorbereitungsdienst

Künftige Lehrerinnen und Lehrer absolvieren nach ihrem Studium das Referendariat, das sie auf ihr künftiges Berufsleben vorbereiten soll. Dieser Übergang ist für viele Studierende eine große Herausforderung. „Angehende Lehrkräfte sind mit vielfältigen Aufgaben konfrontiert: Sie müssen sukzessive ihren eigenen Unterricht durchführen, Leistungen bewerten und mit dem Kollegium sowie den Eltern der Schülerinnen und Schülern interagieren. Gleichzeitig läuft die theoretische Ausbildung im Rahmen des zweiten Staatsexamens weiter“, sagt Prof. Dr. Lars-Eric Petersen vom Institut für Psychologie der MLU. Geraten die künftigen Lehrerinnen und Lehrer zudem an unmotivierte Betreuer innerhalb der Schule, könne das mögliche psychische Probleme verstärken.

## Folgen

Die Folgen sind mitunter gravierend: Etwa ein Viertel der Studierenden leidet bereits vor dem eigentlichen Start ins Berufsleben unter Burnout-Symptomen, also emotionaler Erschöpfung, Zynismus und Leistungsmangel. „Burnout geht mit Einbußen im allgemeinen Wohlbefinden und der körperlichen Gesundheit einher“, sagt die Psy-

chologin Dr. Nancy Tandler von der MLU. Bei Lehrenden sei dies besonders problematisch: So würden nicht nur die Betroffenen leiden, sondern auch die Schülerinnen und Schüler, weil sie mit weniger Engagement unterrichtet werden. In vielen Bundesländern herrscht bereits jetzt ein akuter Lehrermangel. Das Burnout-Problem könnte die Lage verschärfen. „Entweder lassen sich die Betroffenen häufig krankschreiben, oder sie kommen im Falle der Referendarinnen und Referendare erst gar nicht richtig in der Schule an“, erklärt Petersen.

## Selbstgefühl stärken

In zwei Teilstudien untersuchten die beiden haleschen Forschenden, ob das sogenannte Selbstmitgefühl vor Burnout schützen kann. „Selbstmitgefühl bedeutet, dass man mit sich selbst so verständnisvoll und nachsichtig umgeht wie mit einem guten Freund oder einer guten Freundin“, sagt Tandler. Dazu gehört zum Beispiel die Fähigkeit, auf belastende Ereignisse sich selbst gegenüber verständnisvoll und nicht zu selbstkritisch zu reagieren. Für ihre Studie befragte das Team Referendarinnen und Referendare in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Dabei zeigte sich nicht nur, dass Personen mit einem höheren Selbstmitgefühl weniger

von Burnout-Symptomen betroffen waren. In der zweiten Teilstudie gaben jene Menschen sogar an, souveräner auf typische Problemsituationen in der Schule zu reagieren. Sie konnten den Problemen sogar etwas Positives abgewinnen. Außerdem hilft es laut den Forschenden, sich in Problemsituationen emotionale Unterstützung durch Dritte zu holen und der möglichen Stressquelle durch aktives Planen zu begegnen.

Das Psychologen-Team empfiehlt, bereits während des Referendariats Trainingseinheiten oder Kurse anzubieten, die das Selbstmitgefühl steigern. Eine solche Übung sei zum Beispiel, sich zu fragen, was man seiner besten Freundin oder seinem besten Freund in einer belastenden Situation raten würde - und dieses dann selbst umzusetzen. Für andere Berufskontexte sei die Wirksamkeit der Übungen bereits erwiesen - für Lehrerinnen und Lehrer müsste diese in Folgestudien noch belegt werden.

**PM der MLU 053/2021 vom  
19. April 2021**

### Über die Studie:

Tandler, N., Petersen, L.-E.  
Schützt Selbstmitgefühl angehende  
Lehrkräfte vor dem Burnout?  
Über die protektive Rolle von Selbstmit-  
gefühl im Lehramtsreferendariat.

*Psychologie in Erziehung und Unterricht*  
(2021). doi: 10.2378/peu2021.art05d



Prof. Dr. Peter A. Henning

*Eine Google-Suche mit dem Begriff „Schule 4.0“ liefert mehr als 12 Millionen Links – inhaltlich reichen diese von pädagogischen Fachbüchern bis zur Selbstbeschreibung von Lernaktivitäten an Grundschulen im hintersten Winkel des deutschen Sprachraums. Spricht man hingegen mit Schülerinnen und Schülern, weicht deren Tageserlebnis gar nicht so sehr von dem ab, was man selbst vor Jahrzehnten erfahren hat. Das System Schule ist auf dem Weg von der „Schule 1.0“ zur „Schule 4.0“ sicher ein wenig vorangekommen. Aber eben nicht sehr weit – sagen wir mal, bis zur „Schule 1.5“. Aber woran liegt das und wo wollen wir eigentlich wirklich hin?*

Fragen wir die Industrie, ist die Antwort eindeutig: „Mehr Hardware, neue Hardware.“ Digitale Whiteboards, Tablets für Lernende oder, als jüngste Forderung, „Dienstlaptops für Lehrkräfte“ – dann würde schon alles automatisch besser. Das ist, pardon, Käse. Nicht nachhaltig, mit großen Folgekosten verbunden und eben auch nicht zukunftsfähig. Whiteboards stehen in vielen Schulen jahrelang ungenutzt in der Ecke. Und „Dienstlaptops“? Die überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte nutzt bereits Computer, viele davon in Form eines Laptops. Auf fast jedem davon lässt sich kostenfrei(!) eine „Virtuelle Maschine“ als quasi unabhängiges System installieren. Gesichert, verschlüsselt und allen Anforderungen des Datenschutzes genügend – und ohne dass man ein separates zweites Gerät benötigt, mit dessen (natürlich zentral beschaffter) Ausstattung man wieder unendlich

viele Kompromisse schließen wird. So hätte es laufen können – aber kreatives Denken scheint irgendwie nicht gefragt zu sein, und pragmatische Lösungen werden nicht benötigt. Sichere Kommunikation? Jede Lehrkraft könnte heute schon kostenfrei(!) in absolut sicherer Verschlüsselung mit Schülerinnen und Schülern kommunizieren – auch auf privaten Mailadressen.

Es fällt außerdem auf, dass das große Heilsversprechen immer gerade die Dinge sind, die man in den vergangenen fünf Jahren nicht angeschafft hat. „Schulen ans Netz“ war der große Spruch im Jahr 1996. Schon seit 2001 haben wir alle Schulen am Netz – aber nein, es reichte immer noch nicht flächendeckend für einen Unterricht unter Einbeziehung des Netzes. Klar wissen wir, dass



heute die Bandbreitenanforderungen größer sind, dass wir heute statt eines asymmetrischen DSL-Zugangs einen symmetrischen Glasfaseranschluss benötigen. Aber warum wurden eigentlich die langsamen Zugänge seit 2001 nicht in großem Umfang genutzt? Warum ist nicht spätestens ab 2001 eine neue Dynamik in die Schule gekommen, so wie dies etwa in Finnland oder Estland zu beobachten war? Könnte es sein, und diese Frage wird in dem krisenhaften Jahr 2020 erneut zu stellen

sein, dass uns einfach der Mut zur Innovation und die Freude an der Zukunft abhandengekommen sind?

Beim sogenannten Digitalgipfel der Bundesregierung 2016 – Sie erinnern sich vielleicht, das war der, in dem man uns unter heftigem Lob gewisser großer Sponsoren versprochen hatte, dass im laufenden Schuljahr alle Schüler der 7. Klassen kostenlos einen Mikrocomputer „Calliope“ bekommen würden – gab es einen denkwürdigen Moment. Angela Merkel diskutierte per Videochat mit einer Schülerin aus einem der, wie immer „modellhaften“, Tablet-Projekte. „Und dürft ihr die Tablets denn mit nach Hause nehmen?“ „Nein“, so die Schülerin. Aufstöhnen im versammelten Hofstaat der deutschen Digitalindustrie. „Aber wir haben ja unsere Handys,

damit geht das auch.“ Erleichterung im Publikum – und ich frage mich: Wieso nicht gleich so? Wofür brauchen wir dann überhaupt einheitliche und neue

Tablets für jeden? Spätestens ab 2010 hätten wir mit einem ganzen Zoo von verschiedenen Endgeräten in jeder Klasse und einem begrenzten Pool von Leihgeräten für die weniger gut ausgestatteten Lernenden digital arbeiten können. Soziale Selektion? Lehrmittelfreiheit? Willkommen, bitte, im 21. Jahrhundert: Oft sind es gerade die Kinder aus den ärmeren Haushalten, die über die dicksten Smartphones verfügen. Und wie das Beispiel Eneza aus Afrika zeigt, kommt es nicht auf die



Technologie an, sondern auf den Willen, damit etwas anzustellen.

Die Vorstellung, dass wir zu einer einheitlichen Ausstattung jeder Klasse kommen, ist jedenfalls vollkommen absurd. Lassen Sie nach zwei Jahren nur zehn Prozent der Geräte einer Klasse defekt sein. Sollen deren Benutzer dann Geräte der neuen Generation bekommen? Oder müssen wir alle Geräte der bisherigen Generation verschrotten? Erstaunlicherweise wird aber die Frage, wie denn der Gerätepark einer Schule gewartet und weiterentwickelt werden soll, fast nicht gestellt.

Es ist auch absehbar gewesen, dass der sogenannte Digitalpakt nicht zum Höhenflug kommen würde. Wenn nicht einmal die wirklichen Experten wissen, wie in fünf Jahren die aktuelle Technik aussehen wird: Wer kann dann einen sinnvollen und nachhaltigen Medienentwicklungsplan aus der Feder digitaler Autodidakten erwarten?

**D**och lassen wir das Lamentieren über den Unsinn der Hardware-Fixierung deutscher Bildungspolitikern einfach sein. Auch mit der Gegenwart der Lehrerschaft will ich mich nicht weiter befassen. Denn sogar, wenn Sie als Leserin oder Leser extrem engagiert in der Nutzung digitaler Medien sind, neue Unterrichtskonzepte schon seit zehn Jahren ausprobieren und über die vorangehenden Zeilen nur den Kopf schütteln, kennen Sie doch eines ganz genau. Wenn Sie nämlich – unter Ausschluss der Hardware-Software-Frage – nach der Digitalisierung im Unterricht fragen, kommen immer noch aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen die Antworten „Wir haben keine a.) Ausbildung b.) Schulung c.) Anweisungen“ – je nach Tagesform ist anzukreuzen a.), b.) oder c.). Daran hat sich in den vergan-

genen Jahren zu wenig geändert – eben gerade mal von der Schule 1.0 zur Schule 1.5.

**Versuchen wir stattdessen einen „Moon Shot“, indem wir alles „Nicht-Können“, „Nicht-Dürfen“ und „Nicht-Wollen“ vergessen und uns die Frage stellen, wo wir eigentlich hinwollen. Wie könnte die deutsche Schule der Zukunft aussehen und was müssen wir tun, damit dies auch die Zukunft der Schule wird?**

Eine fiktive Schülerin – nennen wir sie Anna – wird wie üblich um 6:45 Uhr geweckt. Auf ihrem Handy blinkt die Nachricht, dass die erste Lerneinheit ausfällt. Was aber kein Problem darstellt, weil der Inhalt (sagen wir mal „Natur- und Wirtschaftsraum Meer“) schon seit Jahren als Onlinekurs mit Video-clips und Texten verfügbar ist. Die Nachricht enthält den Link, die Zugangsdaten und den Hinweis, dass das Wissen in der nächsten Einheit – wann immer die sein wird – in einem „Inverted Classroom“ abgefragt wird. Es ist Anna überlassen, ob sie sich den Kurs jetzt ansieht oder irgendwann am Abend.

Drücken wir es etwas abstrakter aus: Es muss künftig ein System geben, das – natürlich gesichert und nachprüfbar – die digitale Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden erlaubt. Und zwar nicht nur für unverbindliche Diskussionen und strukturlose Gespräche, sondern auch zur Inhaltsvermittlung, zur Kursverwaltung, zur Aufgabenstellung, zur Abgabe von Arbeiten und mit einer lesenden Kopplung an das Schulverwaltungssystem. Die Pointe ist nun, dass viele der existierenden Lernplattformen genau dies bereits heute ermöglichen – man müsste sie nur entsprechend einsetzen.

Das geht natürlich nicht mit

einem zentralen System für ein gesamtes Land, schon gar nicht, wenn es – der Horror für alle IT-Experten! – mit Steuermitteln entwickelt oder zusammengestückelt worden ist. Neben der erwiesenen Unmöglichkeit, solche Landesprojekte (euphemistisch auch „Schul-Cloud“ genannt) sinnvoll zu gestalten, kommt ein Sargnagel für die landesweite Lösung daher, den niemand vom Tisch wischen kann: Solche Systeme skalieren nicht mit der Anzahl der Benutzer. Sie mögen noch für ein paar Tausend Benutzer in einer Schule oder einem Schulverbund machbar sein – bei der Ausweitung auf ein ganzes Land ist nur Chaos die Folge. Ein Schelm, der hierin gewisse Ähnlichkeiten mit einem zentralen Landesprojekt entdeckt.

**D**as digitale System einer Schule der Zukunft ist also ein lokales System, für allerhöchstens wenige Schulen übergreifend organisiert. Und damit ist sonnenklar, dass dieses System nicht von pädagogischen Fachkräften betrieben und gewartet werden kann. Jede Schule, mindestens jeder kleine Schulverbund benötigt künftig eine Informatikfachkraft, die selbstverständlich auch Kenntnisse über Hardware und Netzwerke haben muss, also so breit aufgestellt ist, dass man sie als „Digitalen Hausmeister“ betrachten kann. Als Qualifikation ist dabei die Stufe eines Fachinformatikers, besser noch die eines informatikbetonten Bachelor-Abschlusses anzustreben. Die gegenwärtig betriebene Vorstellung, man könne schnell einmal „IT-Administratoren“ für jede Schule ausbilden, ist auch in Anbetracht der verfügbaren Ausbildungskapazitäten vollkommen aus der Luft gegriffen. Anna entschließt sich natürlich, noch etwas zu schlafen und den Kurs am Abend zu absolvieren. Zur zweiten Lerneinheit in der Schule angekommen, hat sie prompt ihr

Tablet vergessen (passiert ihr öfter, weil das ein altes Gerät ist und schon ein paar Kratzer hat). Kein Problem: Sie geht beim digitalen Hausmeister vorbei, der ihr ein Leihgerät für den heutigen Tag ausgibt. Da sie die Hausaufgaben für die anstehende Lerneinheit in das Schulsystem hochgeladen hat, stehen ihr diese Abgaben natürlich sofort zur Verfügung. Ebenso wie alle Schulbücher – die Zeiten, in denen kiloschwere Buchpakete zum Schulalltag gehörten, sind für Anna lange vorbei.

**A**uch einen Klassenraum gibt es nicht. Sondern eine offene Lernlandschaft, in der sich Anna in kleinen Gruppen mit ihren Mitschülern/ Mitschülerinnen treffen kann. Näher am Lernbegleiter – oder fern von ihm, weil sie die heute zentral gestellte Aufgabe, am Computer ein schwimmfähiges 3-D-Objekt zu konstruieren und dieses später mit dem 3-D-Drucker zu fertigen, lieber mit Freunden gemeinsam bearbeitet. Unmöglich? Sicher nicht, das funktioniert schon hervorragend im Neuseeland des Jahres 2020. Und zwar ohne dass man erklären kann, zu welchem Fach diese Aufgabenstellung eigentlich gehört.

Sogar in einer scheinbar gut definierten Domäne wie der Biologie ist es heute absurd, von einem abgrenzbaren „Fach“ zu sprechen – die wenigen Stunden, die Anna damit verbringen wird, können ihr deshalb nur einen winzigen Bruchteil des vorhandenen Wissens vermitteln. Heute ist zwar in der Schulbiologie eines der vermittelten Wissensbruchteile die „Bakterielle Infektion“ – doch wäre es nicht gerade jetzt sinnvoller, ein paar Jahrgänge über „virale Infektion“ zu unterrichten? Keine Chance. Denn während das zivilisatorische

Innovationstempo immer größer wird, erfolgt Innovation in unserem Schulsystem immer noch in Zehnjahreszyklen – beispielsweise mit dem absurden Ergebnis, dass 2020 immer noch über „grafikfähige Taschenrechner“ diskutiert wird. Zu den wichtigsten Anforderungen an eine echte „Schule 4.0“ gehört deshalb, den Lehrenden mehr Freiheit einzuräumen und zu kleineren wirklich autonomen – und im Zweifelsfall auch mal interdisziplinären – Einheiten zu kommen. Die auch bei Bedarf, vor allem aber lokal, schnell geändert werden können. Lehrmaterial? Gibt es schon seit Jahren frei im Netz, Open Educational Resources ist das Schlagwort – und sogar in vielen Projekten staatlich gefördert und von Medienzentren empfohlen. Aber würde das nicht dazu führen, dass Schülerinnen und Schüler un-



terschiedliche Inhalte lernen? Jede/-r Zulassungsverantwortliche an einer Hochschule weiß, dass Schüler aus Sachsen heute schon ein anderes Abiturwissen haben als Schüler aus Bremen. Keine Hochschule mit technisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen könnte heute ohne Brückenkurs Mathematik überleben. Es ist deshalb geradezu ein Witz, dass wir föderale Vielfalt beschwören (die bisher keinem einzigen Lernenden, aber vielen Politikern etwas genutzt hat), jedoch Vergleichbarkeit der Ergebnisse anstreben. Auch diesen Zopf sollten wir schnellstens abschneiden und die Unterschiedlichkeit als Stärke auffassen. Einer

unbekannten und immer schneller daherkommenden Zukunft begegnen wir nicht, indem wir uns nur auf Bewährtes verlassen – das ist eine der Lehren des Jahres 2020.

**I**ch will deshalb mit einem Appellenden: Lassen Sie uns aus der gegenwärtigen Krise den Mut zur Veränderung schöpfen. Wir haben gesehen, dass wir – wenn wir nur wollen – im Schulsystem mehr Veränderungen schneller durchziehen können, als uns die Bildungsstrategen in den föderalen Kultusministerien weismachen wollen. Das Beispiel Neuseeland zeigt, dass man die Krise als disruptiven Impuls verstehen kann, um das Schulsystem freier, lokaler, flexibler und innovativer zu machen. Was also sind die Fähigkeiten und die Kenntnisse, die wir jungen Menschen heute vermitteln müssen, damit sie in der Welt von morgen selbstbestimmt leben und diese auch gestalten können?

Dass das Schulsystem dabei auch auf natürliche Weise digitaler werden wird, ist klar – und zwar ohne dass es dabei eines „Digitalgipfels“ bedarf. Sondern einfach weil derzeit ein großer Teil der zivilisatorischen Innovation mit digitalen Verfahren erfolgt. „Digitalisierung“ ist also die Folge, wenn man Schulen ans 21. Jahrhundert anpasst – und nicht der Auslöser der Erneuerung.

Es kann und darf deshalb nach der Corona-Krise keine Rückkehr zur Schule des Jahres 2019 geben. Wer diese Rückkehr fordert oder erhofft, hat nicht verstanden, welchen Blick auf unsere Zukunft wir durch die Krise erhalten.

**Erstveröffentlichung in: Bildung  
+ Schule digital 2/2020 © 2020  
Friedrich Verlag**

# WARUM AUCH SCHLAUE KI NICHTS VERSTEHT

Selbst wenn intelligente Sprachprogramme wie GPT-3 kohärente Texte verfassen: Ihre Schwäche bleibt, dass sie nicht verstehen, was sie schreiben. Schon 1980 prägte der amerikanische Philosoph John Searle sein Argument dafür: den „Chinese Room“ oder das Chinesisch-Zimmer. Bei diesem Gedankenexperiment sitzt ein Mensch, der nur Englisch beherrscht, in einem Raum. Seine einzige Ausstattung: englischsprachige Regeln dafür, auf welche chinesische Schriftzeichen er mit welchen chinesischen Schriftzeichen antworten soll. Dieses Regelwerk - analog zu einem Computerprogramm - ist so gut, dass Personen außerhalb des Zimmers, die ihm chinesische Fragen stellen, von ihm sinnvolle chinesische Antworten erhalten. Er selbst jedoch versteht weder die Fragen, noch die Antworten - er befolgt nur die englischen Anweisungen seines Regelwerkes - wie ein Computerprogramm. Searle will so zeigen, dass selbst die besten Computerprogramme nicht verstehen können, was sie tun. Eine ausführliche Diskussion dieses Argumentes gibt es auf: [plato.stanford.edu/entries/chinese-room](http://plato.stanford.edu/entries/chinese-room)

### Dazu passt:

Ein Mensch kann z.B. Dreisatz berechnen, versteht auch einen Witz und kann gut Skat spielen. Ein KI-System kann nur eine ganz bestimmte Sache gut. Man bräuchte demnach jeweils ein eigenes KI-System für Dreisatz, eines für Witze und eines zum Skatspielen.

### Verschwörungsmythen

Kinder und Jugendliche informieren sich in sozialen Medi-

en, auch über die Corona-Pandemie. Dabei kommen sie immer häufiger mit falschen Informationen in Kontakt. Vor allem antisemitische Verschwörungstheorien sind weit verbreitet.

Das Portal jugendschutz.net bietet Unterrichtsmaterialien an, um Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie sie Fake News und Verschwörungstheorien erkennen können. [www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)

### Online dabei – aber sicher

Kinder und Jugendliche wachsen mit digitalen Medien wie selbstverständlich auf und nutzen soziale Medien, Messengerdienste und Suchmaschinen.

In der Broschüre „Online dabei – aber sicher!“ von Klicksafe finden Eltern und Lehrkräfte Informationen und Tipps, wie sie Heranwachsende im digitalen Raum schützen und Medienkompetenz vermitteln können. [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)

### Digital unterstützter Mathematikunterricht

Das Mathematik-Lehr-Netzwerk „MaLeNe“, eine Kooperation des Lehrstuhls für Didaktik der Mathematik der Uni Würzburg und des Unternehmens Casio, hat das Buch „Mathematische Erkundungen“ herausgebracht, das digital unterstützte Unterrichtseinheiten zum Erkunden mathematischer Begriffe zusammenträgt. Dazu gehören etwa Exponentialfunktionen oder trigonometrische Funktionen. Das Buch sowie weitere Materialien und Informationen gibt es zum kostenfreien Download unter: [www.mathematik-lehr-netzwerk.de](http://www.mathematik-lehr-netzwerk.de)

### #Twitterlehrerzimmer

Unter dem Hashtag #twitterlehrerzimmer tauschen sich jeden Tag hunderte Lehrkräfte über z.B. digitales Lernen und neue Lernideen aus, die sie im Unterricht einsetzen. Oft fragen Lehrkräfte auch nach Rat bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien. Insoweit ist das Portal eine Möglichkeit, Informationen zum digital unterstützten Lernen zu finden und darüber in einen Austausch mit anderen zu treten.

[twitter.com/hashtag/twitterlehrerzimmer](https://twitter.com/hashtag/twitterlehrerzimmer)

### Begriff des Monats: Cybermobbing

Cybermobbing bezeichnet die Beleidigung, Bedrohung, Bloßstellung oder Belästigung von Personen in sozialen Netzwerken oder Chats. Dabei werden zum Beispiel diffamierende Fotos oder Filme eingestellt und verbreitet oder Gruppen gegründet, die allein dem Lästern über eine bestimmte Person dienen. Während Mobbing in der Schule meist nur Täter und Opfer sowie das nähere Umfeld betrifft und zeitlich auf den Schultag begrenzt ist, sind Beleidigungen im Internet öffentlich und jederzeit abrufbar. Was einmal online ist, lässt sich zudem nicht mehr so leicht entfernen. Laut der JIM-Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest geben in der Altersgruppe der Zwölf- bis 19-Jährigen zwei Fünftel (37 Prozent) an, dass in ihrem Bekanntenkreis schon einmal jemand im Internet oder per Handy fertiggemacht worden sei.

*Zusammenstellung: Dieter Staudt*



# neue Publikationen

## 1920 – 2020. Schulreform in Deutschland - Eine (un)endliche Geschichte?!

Marianne Demmer



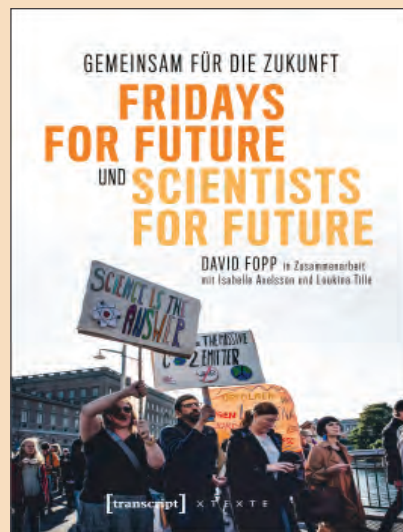
Der Band sucht Antworten auf die Frage, warum es in Deutschland so schwierig ist, Schulstruktur und -organisation zu vereinfachen sowie lernfreundlich, inklusiv und effektiv auszugestalten. Marianne Demmer legt Parallelen von reformpädagogischen Ansätzen und Widerständen damals und heute anhand von Zahlen, Daten, Fakten und Dokumenten offen. Sie zeichnet nach, welche Funktion Konstrukte wie Begabung und Leistung für die Schulstruktur haben und wie die Themen Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit bis heute „Stachel“ der Schulpolitik in Deutschland geblieben sind. So werden Meilensteine verständlich, an denen „große“ Schulreformen gescheitert sind.

Bestellung unter [www.gew-shop.de](http://www.gew-shop.de)

## Fridays for Future und Scientists for Future Gemeinsam für die Zukunft

David Fopp

Die ökologische Krise ist für die Aktivist\*innen um Greta Thunberg und Fridays für Future ebenso bedrückend wie auch Anlass für ein gemeinsames Gesellschaftsmodell: Die neue Klimabewegung entsteht. Dabei spielen Wissenschaft und Forschung eine zentrale Rolle – „Listen to the Science“.



David Fopp schildert aus der Binnenperspektive als Aktivist und Wissenschaftler die Geschichte des gemeinsamen Kampfes von *Fridays for Future* und *Scientists for Future* für eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft. ISBN 978-3-8376-5555-1

## Lernwelten verbinden – Schule zwischen Online- und Präsenzlernen

bildungSPEZIAL 1/2021

Einiges spricht dafür, dass Hybridlernen – die Koppelung von Online- und Präsenzunterricht – selbst dann zur neuen Normalität wird, wenn die Pandemie nachhaltig eingedämmt sein sollte.

In dem vorliegenden Heft wird demgemäß über Fortbildungsinitiativen von Hochschulen für Lehramtsneulinge und Berufserfahrene berichtet wie über digitale Technologien, die Lehrkräften Arbeit abnehmen sollen, Künstliche Intelligenz etwa. Eine kritische Abwägung von Vor- und Nachteilen ist vorzunehmen. Hinzuschauen gilt es, mit welchen Zielen Tech-Konzerne derzeit in die Schulen drängen.

Warum Handschreiben wichtig bleibt, wird ebenso geschildert wie die Bedeutung von außerschulischen Lernorten. Was wird also benötigt: eine gleichberechtigte Vernetzung analoger und digitaler Methoden und Inhalte. Kompetente Lehrkräfte, die dabei proaktiv unterstützt werden. Und ein gemeinsames Ziel: Schule neu zu leben statt sie nur zu denken.





# DER MITBESTIMMTE ALGORITHMUS

## Online Vortrag von Welf Schröter

Im April mitten in der dritten Pandemiewelle fand dieser von der GEW-Landesfachgruppe Berufsbildende Schulen organisierte öffentliche Vortrag per Videokonferenz statt. Bekannte und neue Gesichter trafen sich auf Kacheln. Auf unseren Bildschirmen sahen wir einen bärtigen, dunkelhaarigen Herren, hinter sich zwei Stellwände mit dem Logo des Forums soziale Technikgestaltung (FST) beim DGB, ein Netzwerk, in dem circa 4600 ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen mitarbeiten.

**W**elf Schröter ist Leiter des FST beim DGB Baden-Württemberg. In seinem Arbeitszimmer ist er umgeben von Papierstapeln und Mappen. Im Vortrag ging es dagegen um eine zweite und dritte Entwicklungsstufe digitaler Technik. „Die Handys, die wir jetzt haben, auch das Internet der Dinge, sind meist schon 20 Jahre alt, auch wenn sie mit neuen Marketingbegriffen eingeführt werden.“ Welf Schröter plädiert dafür, sich von diesen Begriffen wie KI, Cyber oder 4.0, die modisch klingen und Neuheit suggerieren, nicht in die Irre führen zu lassen. Die Debatte hänge zu meist 10 bis 20 Jahre der Technik hinterher.

Unsere Situation veranschaulicht er mit Hilfe eines Vergleichs: Zu Gast in einem Wiener Kaffeehaus hören wir eine Melodie von Mozart, die uns mit vertrauten Klängen umgibt. Im Hintergrund spielt zunächst leise eine andere Musik, ein Bolero von Ravel. Ganz allmählich wird der Bolero lauter und beherrscht schließlich dröhnend die Szene.

Vergleichbar mit der Melodie von Mozart sei die uns bekannte Technik. Was wir uns unter digitaler Anwendung vorstellen, sei „Assis-

tenztechnik“, die nur funktioniert, wenn Menschen den Befehl an das Gerät geben. Menschen haben die Hoheit darüber, wann ein Gerät läuft und was es tut. Diese Technik wird nach vor genutzt, so wie wir weiterhin Papier nutzen.

Der Boleromusik vergleichbar sei die „Vollmachtstechnik“ oder „Delegationstechnik“, das bedeutet: Algorithmen erweitern sich in der Anwendung oder verändern sich in einer nächsten Stufe selbst, sie generieren rechtsrelevante Entscheidungen und wirken in der Kommunikation zwischen Betrieben oder auch zwischen Betrieben und öffentlicher Verwaltung. In diesen Verknüpfungsbereichen zwischen Akteuren gebe es bisher aber keinerlei Mitbestimmung.

**D**ie bestehenden drei Instrumente der Mitbestimmung – Gesetze, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen – müssten daher um ein viertes Instrument ergänzt werden, den „mitbestimmten Algorithmus“. Dazu sei es erforderlich, präzise Anforderungen bereits vor der Beschaffung von Software zu formulieren. Ein Katalog von Kriterien sollte die Arbeit von Betriebsräten unterstützen, die sich schon aus Zeitgründen nicht mit der detaillierten Prüfung jedes einzelnen Produkts befassen können und zumeist nicht über spezialisierte Informatikkenntnisse verfügen. Ein solches Kriterium für die Mitbestimmung sei beispielsweise, dass Personalentwicklungssoftware keine Profilbildung von Arbeitnehmern herstellen darf.

Aus gewerkschaftlicher Sicht sei es wichtig, nicht den Eindruck zu erwecken, wir seien Opfer. Künstliche Intelligenz sei ein irreführender Begriff. Es handele sich um die Anwendung von Mathematik, nicht

aber um Intelligenz. Für die berufliche Bildung bedeute dies, Lernen mit dem Wissen von aktuellen technischen Entwicklungen über komplexe Zusammenhänge aufzuklären und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Welf Schröters Vortrag regte in der anschließenden Diskussion zu vielen Fragen und Gedanken an: Was kann man gegen Algorithmen tun, die diskriminierend wirken, zum Beispiel wenn bei der Prüfung von Kreditwürdigkeit oder bei der Wohnungssuche fremdländische Namen zu Minuspunkten führen? Wo solche Wirkungen auftreten, müsse die Programmierung des Algorithmus hinterfragt und korrigiert werden.

Ein aktuelles Thema in den Schulen ist die Auswahl von Software für Videokonferenzen und Schulportale. Welf Schröter warnt vor Programmen, die generell Daten auf amerikanischen Servern speichern.

**W**ie können wir es hinbekommen, ausreichend präzise Kriterien für Algorithmen zu formulieren? Welf Schröter betont: „Hierfür ist es wichtig, die gesellschaftliche und die fachliche Ebene zu berücksichtigen und miteinander zu verknüpfen.“ Dies ist das Anliegen des FST, das in seinem 30. Jubiläumsjahr 2021 einige Vorträge und Diskussionen organisiert hat. Informationen dazu finden sich auf der Webseite des Forums soziale Technikgestaltung.

*Eine Langversion des Vortrags von Welf Schröter enthält die HLZ 6/2020.*

*Ein kostenfreier elektronischer Informationsrundbrief des FST kann bei [schroeter@talheimer.de](mailto:schroeter@talheimer.de) abonniert werden. Den Blog Zukunft der Arbeit findet man unter [www.blog-zukunft-der-arbeit.de](http://www.blog-zukunft-der-arbeit.de).*

**Katja Pohl**

# WER GIBT DEN BERUFLICHEN SCHULEN IN HESSEN DEN NAMEN?

Die meisten berufsbildenden Schulen in Hessen haben einen Namen, den sie einstmals bewusst mit ihrer Identität und Zielvorstellung gewählt haben. Insoweit haben wir in der letzten Ausgabe des *insiders* begonnen, zwei Schulen mit ihren Namensgeber/innen vorzustellen und so auch ein Stück Erinnerung und Bewusstwerdung herzustellen. Wir stellen in dieser Ausgabe die Adolf-Reichwein-Schule Marburg und die Paul-Julius-Reuter-Schule Kassel vor.

Wer für die nächste Ausgabe etwas zu seiner/ihrer Schule schreiben möchte, ist dazu herzlich eingeladen. (Die Redaktion).

## Die Adolf-Reichwein-Schule in Marburg

### Adolf Reichwein – Reformpädagoge und Widerstandskämpfer

Der am 03. Oktober 1898 in Bad Ems geborene Adolf Reichwein begann 1918 ein Studium an der Universität Frankfurt. Zwei Jahre später wechselte er nach Marburg und schloss sein Studium 1921 mit einem Dokortitel ab. In den 1920er und 1930er Jahren arbeitete Reichwein in der Bildungspolitik und der Erwachsenenbildung und wurde 1930 an die neugegründete Pädagogische Akademie Halle als Professor berufen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurde Reichwein entlassen. Danach war er bis 1939 beschäftigt an der einklassigen Dorfschule Tiefensee bei Berlin, wo er vielbeachtete Unterrichtsversuche im Sinne der Reformpädagogik und speziell der Arbeitspädagogik und der Projektarbeit durchführte.

Als Mitglied des Kreisauer Widerstandskreises gegen Hitler war Reichwein als möglicher Kultusminister vorgesehen. 1944 wurde Adolf Reichwein von der Gestapo verhaftet und am 20. Oktober 1944 von den Nazis in Berlin-Plötzensee erhängt.

Am 11. Mai 1962 erhielt die ARS Marburg in Anwesenheit von Frau Reichwein ihren heutigen Namen.

### Die Adolf-Reichwein-Schule (ARS) heute

Die Adolf-Reichwein-Schule Marburg, eine große berufliche Schule mit sechs verschiedenen Schulformen und vielen beruflichen



Schwerpunkten im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, verbindet heute in der Tradition ihres Namensgebers Theorie und Praxis in der unterrichtlichen Gestaltung.

Handlungsorientierte und projektbezogene Unterrichtsgestaltung, wie sie auch Reichwein in seinen pädagogischen Versuchen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen vertrat, spielt heute ganz selbstverständlich in unserer schulischen Realität eine entscheidende Rolle. Alle an der ARS vertretenen Bildungsangebote beinhalten einen umfangreichen praxisorientierten Teil. Ob in den Bildungsgängen zur

Berufsvorbereitung (BzB) oder im Beruflichen Gymnasium, eine Verbindung von theoretischen Grundlagen und praktischer Anwendung des Erlernten ist stets von großer Bedeutung. In der Produktionsschule, die die ARS gemeinsam mit dem Verein "Arbeit und Bildung" betreibt, sollen projektorientierte Ansätze Jugendlichen, die Leistungsschwächen oder Lernbeeinträchtigungen haben, sowie generell Jugendlichen mit schlechten Chancen auf eine Ausbildung, einen Einstieg in den Arbeitsmarkt oder Bildung erleichtern. Aber auch in den Werkstätten und Laboren der Höheren Berufsfachschule spielt eine praxisorientierte Ausbildung, die in den vier Bereichen Biologietechnik, Chemietechnik, Informationstechnik und Gestaltungs- und Medientechnik mit einem vollschulischen Berufsabschluss endet, eine wesentliche Rolle.

Und auch eine weitere Idee, die zentral für Reichweins pädagogisches Verständnis war, prägt unsere schulische Realität bis heute stark. Ein Bildungsangebot für alle gesellschaftlichen Gruppen zu machen, ein Bildungssystem zu konzipieren, das durchlässig ist, war für Reichwein wichtig. An der ARS können Bildungskarrieren in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BzB) oder Praxis und Schule (PuSCH) ohne einen Hauptschulabschluss beginnen und in der Fachoberschule oder dem Beruflichen Gymnasium mit einer

Hochschulzugangsberechtigung enden. Entsprechend ihrer persönlichen Stärken und Fähigkeiten und unterstützt von sozialpädagogischer Betreuung und schulischen Fördermöglichkeiten können Jugendliche neue Wege und Zugänge zu Arbeit und Bildung finden, ganz im Sinne von Adolf Reichwein.

*Timo Steinert +  
GEW-Schulgruppe der ARS*

## Paul-Julius-von-Reuter-Schule

Auf den ersten Blick mutet der Name unserer Schule nicht ungewöhnlich an. Dies hängt auch damit zusammen, dass viele der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte auf Nachfrage häufig vereinfacht berichten, sie lernen und arbeiten an der „Reuter“.

Im Internet finden sich bei der Suche nach Schulen mit dem Namensgeber Paul-Julius-von-Reuter lediglich zwei Ergebnisse. Ein Berufskolleg in Aachen und die berufsbildende Schule in Kassel. Dies ist insofern erstaunlich, als dass das Wirken des Barons Paul-Julius-von-Reuter (PJVr) im Prinzip jeden Tag unser Leben begleitet. Der Namensgeber unserer Schule gründete nämlich die weltweit tätige Nachrichtenagentur REUTERS. Und es ist kein Zufall, dass sich gerade in Kassel und in Aachen zwei berufsbildende Schulen mit dem Namen schmücken. Paul-Julius-von-Reuter wurde am 21. Juli 1816 in Kassel geboren und gründete 1850 die bekannte Nachrichtenagentur in Aachen.

Die Bekanntschaft mit Carl Friedrich Gauß löste möglicherweise bei Israel Beer Josaphat, so der Name von PJvR, bevor er zum Christentum im Jahre 1845 in London konvertierte, das Interesse für

die Nutzung der modernen Techniken zum Nachrichtenaustausch aus.

Seine ersten Unternehmungen waren analoger Natur: So schloss PJvR die Lücke der telegrafischen Nachrichtenübermittlung zwischen Berlin und Paris, indem er von Aachen nach Brüssel Tauben mit Nachrichten zu Aktienkursen fliegen ließ. Später als er in London lebte, betrieb er die Einrichtung eines Seekabels zwischen Calais und Dover. Diese Geschichte setzt sich mit dem Knüpfen von telegrafischen Verbindungen in ganz Europa und bald darüber hinaus sowie der Gründung von entsprechenden Nachrichtenbüros fort.



PJVr publizierte im Kontext der bürgerlichen „Revolution“ 1849/1850 demokratische Schriften und war dadurch gezwungen, Deutschland zu verlassen.

Das Wirken von PJvR war somit durch die Nutzung von Technik zum Austausch von Informationen und sein gesamteuropäisches Engagement gekennzeichnet. Dies sind wichtige Bezugspunkte für die Paul-Julius-von-Reuter-Schule in Kassel heute. Seit dem Jahre 2015 ist sie eine Europaschule. Im Rahmen von Europa-Projekten absolvieren Auszubildende Auslands-

praktika. Dabei lernen sie nicht nur, wie Arbeitsabläufe und Geschäftsprozesse in London oder Dublin organisiert werden, sondern auch eine Menge über die Menschen in den besuchten Ländern und deren Kultur.

An der Paul-Julius-von-Reuter-Schule lernen ca. 1800 Schülerinnen und Schüler. Dabei bilden eine große Fachoberschule sowie Ausbildungsberufe mit den Schwerpunkten Handel und Logistik die Schwerpunkte. Hinzu kommt die Ausbildung von Automobil-, Gesundheits-, Veranstaltungs-, Sport- und Fitnesskaufleuten sowie den Kaufleuten für Dialogmarketing. Außerdem wird den Jugendlichen mittlerweile ein BüA-Angebot unterbreitet. Von 2015 bis 2021 spielte die Beschulung von Geflüchteten eine große Rolle.

Zurzeit spielt für die Schule die Phase 0 der Bauplanung eine große Rolle. Es besteht großer Bedarf, den Lernenden und den Kolleginnen und Kollegen moderne und lernförderliche Räume zur Verfügung zu stellen. Hierfür engagieren sich viele Kolleginnen und Kollegen mit einem großen Zeitaufwand und es bleibt zu hoffen, dass die guten Ideen auch in die Realisierung einfließen. Die COVID19 Pandemie hat gezeigt, dass der Schulbesuch mehr ist, als sich Wissen anzueignen. Lernen setzt soziale Begegnung von Lernenden und Lehrkräften voraus. Dies geschieht einerseits in den Klassenräumen, die hoffentlich groß genug sind, dass notwendige hygienische Abstände nicht von vornherein ausgeschlossen sind, und andererseits in weiteren funktionalen Raumangeboten mit Möglichkeiten zur Beratung, zum Rückzug und zur Begegnung über den eigentlichen Unterricht hinaus.

*Carsten Leimbach*



Im *insider* 2/2017 stellte die Werner-Heisenberg-Schule (WHS) in Rüsselsheim sich als „Hessischer Energiesparmeister 2017“ vor, mit mehreren Projekten in Solar- und Windenergie. Die WHS ist diesen Weg auch in den Folgejahren konsequent weitergegangen. Im Folgenden werden zwei neuere Projekte dargestellt (DS)

# DRIFT-CART UND SOLARWAGEN

## Was ist ein „Drift-Cart“?

Unser „Drift-Cart“ ist ein solarbetriebenes Fahrzeug, hat 5 Gänge, erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 25 km/h und ist nur auf eine Person zugeschnitten. Die Abmessungen des Fahrzeugs sind: Breite 710 mm und Länge 1170 mm. Die Stahlkonstruktion hält ein



Gewicht von ca. 250 kg aus.

Der „Drift-Cart“ ist ein Gefährt, mit dem man driften und viel Spaß haben kann. Es ähnelt im Aufbau einem Go-Kart und ist leicht bedienbar. Das Vorderrad ist motorisiert und an einer Batterie angeschlossen. Die Hinterräder sind bewegliche Rollen, welche sich in alle Richtungen drehen und zum Driften genutzt werden können. Im Normalfall sind die Hinterräder zwar fest angewinkelt, jedoch ist es mit dem eingebauten Hebel möglich, die Räder frei drehen zu lassen und somit das Driften zu ermöglichen. Die Entwickler des Drift-Cars sind Engel

Thorben und Gelderblom Joshua. Beide besuchen die Fachoberschule 12 in der Fachrichtung Elektrotechnik. Projektbetreuer war Fettah Marankoz.

## Warum genau dieses Projekt?

Im Rahmen der Elektromobilität haben wir uns bewusst für ein solches „Spaß-Gefährt“ entschieden, da wir mehr Menschen für Technik begeistern wollen, vor allem die junge Generation. Außerdem möchten wir, sowohl Lehrer\*innen als auch Schüler\*innen, unsere Technikenkenntnisse erweitern. Durch den „Fun-Faktor“ erhoffen wir uns, dass wir das Interesse und die Begeisterung an Technik und ihrer Anwendung wecken und voranbringen. Unsere Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass wir uns insbesondere auf Nachhaltigkeit fokussieren, d.h. wir legen Wert auf die Entwicklung von Produkten, die energie- und ressourceneinsparend sowie emissionsreduzierend sind. So integrieren wir z. B. ein Solarmodul, mit welchem man die Batterien des „Drift-Carts“ laden kann.

## Solarwagen

Unser mobiler Solarwagen rich-

tet sich mit seinen Solarmodulen automatisch nach der Sonne aus. Die umgesetzte Strahlungsenergie wird in Batterien gespeichert und kann bei Bedarf an diverse Geräte oder Kleinfahrzeuge weitergegeben werden. Ein zentrales Steuerungs-Display zeigt den Ladezustand bzw. den Ladestrom der Batterie an. Der Solarwagen ist ein schulformübergreifendes Projekt. An der Entwicklung waren die Studierenden der Fachschule für Technik und die Schüler\*innen der Fachoberschule mit der Fachrichtung Elektrotechnik beteiligt. Die Betreuer des Projekts waren Frank Ebert, Georg Sohnrey, Ulrich Wiese, Rüdiger Diehl, Lale Üstüne und Fettah Marankoz.

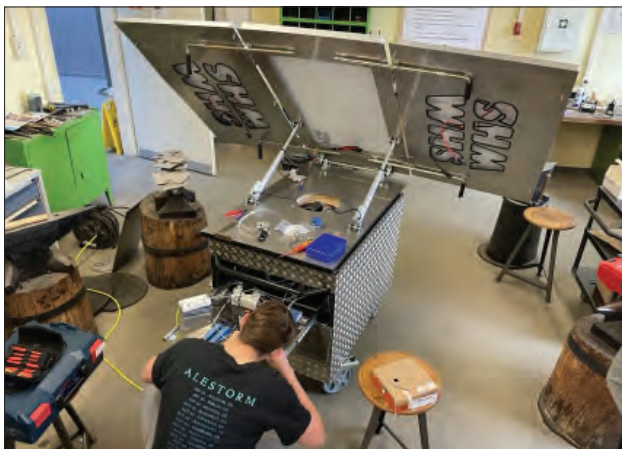
## Unterrichtseinsatz und Begründung

### Berufliche Handlung:

Rechner durchdringen heutzutage alle Lebens- und Arbeitsbereiche und mit ihnen die Software, welche diese Rechner steuert. Viele Selbstverständlichkeiten des Alltagslebens sind ohne Rechner und deren Software nicht mehr möglich. Jegliche Arbeit beinhaltet einerseits Routineaufgaben, andererseits müssen Produkte, Dienstleistungen, Institutionen und Arbeitsprozesse fortlaufend weiterentwickelt werden. Bedeutsame Entwicklungen, und insbesondere Innovationen, werden in der Regel in Form von Projekten organisiert.

Die konkrete berufliche Handlung beginnt dabei mit der Bearbeitung des Kundenauftrages. Hierbei





Aufbauen von Schaltungen und Modellen, um deren Machbarkeit zu analysieren und zu bewerten. Dazu gehören sowohl der Schaltungs- und Modellaufbau als auch die Programmierung.

Ebenso sollen die Schüler\*innen auf das Berufsleben vorbereitet und zum technischen und betriebswirtschaftlichen Denken und Handeln angeregt werden. Dadurch sollen sie sich den wandelnden Anforderungen in der Arbeitswelt und Gesellschaft stellen können. In Lehrplänen unterschiedlicher Fachrichtungen und Schulformen ist die Anwendungsentwicklung festgehalten. Dabei sollen sie Anwendungen analysieren, entwerfen und bereitstellen.

müssen die Schüler\*innen in der Lage sein, z. B. in Programmierprojekten bei der Analyse, dem Entwurf, der Realisierung, der Bereitstellung und der Dokumentation von Anwenderprogrammen mitzuwirken.

Projektmanagement ist eine in der Berufspraxis etablierte und international abgestimmte Arbeitsweise sowie -haltung, die Selbstverantwortung, Zuverlässigkeit, Teamarbeit, vorausschauendes Denken in Zusammenhängen und kreatives Handeln erfordern. Die Fähigkeit, in Projekten zu arbeiten, Probleme zu lösen und die Qualität von Projektarbeit und Problemlösung sichern zu können, ist eine zentrale und bedeutsame berufliche Kompetenz.

### Didaktische Begründung

Das Erstellen von Projekten und Softwaremodulen für Geschäftsprozesse impliziert einen Prozess. Das beginnt mit der Analyse von Projekt- und Softwareentwicklung und reicht bis zur Dokumentation und Präsentation der Aufträge. Diesen beruflichen Handlungsprozess durchlaufen die Schüler\*innen in Lernsituationen und Projekten. Eine derzeitige Lernsituation ist dem sogenannten „Prototyping-Modell“ zugeordnet und erstreckt sich über zwei Schuljahre. Unter Prototyping versteht man schnelles Entwickeln,

### Lern- und Arbeitsstrategien für Schüler\*innen

Die Schüler\*innen lernen, dass ein komplexes System beherrscht werden kann, indem man es in kleinere Teile zerlegt. Diese Technik wird sie befähigen, an der Lösung komplexer Probleme in ihrer Berufswelt, aber auch in der Gesellschaft, mitzuarbeiten. Ein weiterer bedeutungsvoller Aspekt beinhaltet das informationstechnische Prinzip der Abstraktion, welches die Schüler\*innen zunächst in Form der funktionalen Abstraktion kennenlernen, das sie befähigt, das reale System („Prototyping“ Modell) ohne Abstraktion zu modellieren.

### Begründete Darstellung des Lehr- Lern-Arrangements (Mikroebene) im Gesamtzusammenhang

In der Beschreibung über Zielsetzungen und Schwerpunkte vieler Ausbildungs- und Bildungsgänge wird explizit darauf hingewiesen, dass die Schüler\*innen am Ende der Ausbildungsphase dafür qualifiziert sein sollen, gleichberechtigt am gesellschaftlichen und beruflichen Leben teilzunehmen.

*Wir arbeiten nachhaltig, indem wir auf die nächsten Jahre bezogen alle unsere bisherigen aktuellen, künftigen und energietechnischen Projekte in ein sogenanntes Smart-Grid einplanen, was wir derzeit entwerfen. Dieses Projekt wird dann ein Alleinstellungsmerkmal besonderer Art sein.*

*Alle Projekte werden in fachübergreifenden Teams durchgeführt: Fethah Marankoz (Elektro- und Informationstechnik); Georg Sohnrey (Metall/ Englisch); Rüdiger Diehl (Deutsch/ PoWi); Ulrich Wiese (Metall, Sport und Englisch); Lale Üstüm (Deutsch und Wirtschaft).*

*Aktuell sind wir dabei, uns für verschiedene Energie-Förderpreise, regional sowie auf Bundesebene zu bewerben (Drift-Car & Solarwagen).*

**Fethah Marankoz, WHS**



# BACHELOR PROFESSIONAL AB SOMMER 2021 NUN AUCH IN HESSEN

## – eine kritische Bestandsaufnahme

Mit dem Sommerabschluss 2021 ist nach langem bundesweitem Gezerre in den letzten Jahren der Zusatztitel „Bachelor Professional“ für Absolvent\*innen von Fachschulen nun endlich auch in Hessen möglich, als Zusatz in Klammern neben den nach VO gültigen und bekannten Berufsbezeichnungen.

Nach Auskunft des HKM (Hessisches Kultusministerium) waren ferner mehrsprachige Zeugnisse bis dato in Hessen nicht gegeben und sind auch zukünftig nicht vorgesehen. „Zu den Abschlusszeugnissen werden jedoch bereits seit mehreren Jahren die entsprechenden Europass-Zeugnis erläuterungen in deutscher, englischer sowie französischer Sprache ausgegeben. Diese Ergänzung zu den Abschlusszeugnissen der Fachschule bleibt auch weiterhin bestehen“, so die HKM-Mitteilung weiter.

Die Entscheidung ist ein richtiger Schritt in Richtung weiterer Anerkennung der Abschlüsse der Fachschulen in Augenhöhe entsprechend des DQR Stufe 6. Dieser lang geforderte Zusatz ist von international

großer Bedeutung und damit auch besser international verständlich. Was sagt schon der in Deutschland vergebene Titel „Staatlich geprüfte(r) Techniker\*in“ aus, zumal im Englischen nur schwer vermittelbar? International an sich nichts, da er zu sperrig, zu lang und nur schwer in „Bologna-Zeiten“ bildungspolitisch einzuordnen ist. Immer wieder musste dieser Titel im Englischen international erklärt werden, da er nicht englisch gemäß den deutschen Qualifikationen 1:1 übersetzbar war. Die Übersetzung konnte weder Engineering noch Technician sein. Die eine Bezeichnung ist verboten, da sie mit dem Ingenieurgesetz kollidiert; die andere Bezeichnung entspricht an sich nur einem „Schrauber“ in England, ohne diese Fachkraft schlecht zu reden. Für deutsche Abschlüsse wäre die Übernahme der zweiten Bezeichnung faktisch aber eine Dequalifizierung und nicht hinnehmbar.

### Damit alles im grünen Bereich?

Zunächst lohnt nochmals ein kurzer historischer Rückblick für Hessen. „Staatlich geprüft in

angewandte Wissenschaften, vormalig Fachhochschulen) glaubten in der Vergangenheit, den Titel Bachelor alleine besetzen zu können und haben damit die nicht-akademische höhere berufliche Bildung als zweitklassig diskriminiert. Von Gleichwertigkeit konnte da nie die Rede sein. Die Kammern haben diesen Anachronismus als erste durchbrochen und den Bachelor Professional für ihre Meister\*innen bereits seit Januar 2020 (HK Koblenz) umgesetzt. Leider hatten die „Techniker\*innen“ (Fachschulabsolvent\*innen) bei der KMK bisher schlechte Karten und in Folge auch bei den Kultusministerien in den Bundesländern. Hessen hat jetzt nachgezogen und sich den VO anderer Bundesländern angepasst. Insofern ist die aktuelle Mitteilung aus dem HKM eine positive Entwicklung.

Allerdings wird eine nachträgliche Bezeichnung mit Bachelor Professional für „Alt“- Absolvent\*innen als nicht möglich vom HKM dargestellt. Mag die aktuelle KMK (Kultusministerkonferenz) Rahmenvereinbarung eine solche Möglichkeit derzeit noch nicht vorsehen, so wird aber die Forderung an einer solchen Erweiterung weiter aktuell bleiben. Es gibt dafür viele Nachfragen, die bedient werden sollten. Hier wird ausdrücklich bei der zuständigen KMK auch auf eine Unterstützung aus Hessen gesetzt. Natürlich ist hier auch die GEW gefordert.

*Wolfgang Hill  
BAK FST Sprecher und Mitglied  
der GEW Landesfachgruppe  
Berufliche Schulen Hessen*

Hessen international vergessen“ hieß die zentrale Forderung anlässlich einer Demonstration am 4.4.2006 (Insider Bericht 04/2006) von Weiburger Technik-Studierenden vor dem Hessischen Kultusministerium in Wiesbaden. Im Insider 04/2020 wurde kritisch gefragt „Was sich hat sich seitdem in Hessen geändert? Nichts!!!!“

Die HAW (Hochschulen für





# SMARTE BERUFE FÜR DAS ELEKTROHANDWERK

**Neugeordnete handwerkliche Elektroberufe treten am 1. August in Kraft**

**D**ie Gruppe der handwerklichen Elektro- und informationstechnischen Berufe wird ab dem 1. August 2021 neu definiert. Insbesondere Smart Home & Building, Smart Living & Work sowie die zunehmende Digitalisierung („Industrie 4.0“) verändern Arbeitsprozesse und -aufgaben in den Gewerben Elektrotechnik, Informationstechnik und Elektromaschinenbau.

Trends hin zu smarten Installationen und immer weiterreichenden Vernetzungen erfordern eine Berufsausbildung, die bei den Beschäftigten das Systemverständnis stärker in den Mittelpunkt rückt, zum digitalen Arbeiten befähigt und personale Kompetenzen stärkt, die das Agieren in sich verändernden Arbeitsumfeldern ermöglicht.

**Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)** hat daher gemeinsam mit den zuständigen Bundesministerien sowie den Sozialpartnern und Sachverständigen aus der betrieblichen Praxis im Auftrag der Bundesregierung die Ausbildungsinhalte der handwerklichen Elektroberufe modernisiert und Prüfungsregelungen weitgehend vereinheitlicht.

## Im Einzelnen:

**Der Beruf „Elektroniker/-in für Gebäudesystemintegration“** wird neu geschaffen. Er richtet sich insbesondere an Handwerksbetriebe, die als Systemanbieter agieren und eröffnet Jugendlichen aussichtsreiche Karrierechancen in Richtung Planung und Konzeption vernetzter Gebäudetechnik.

Der Beruf „**Elektroniker/-in**“ konzentriert sich künftig auf die beiden Fachrichtungen Energie- und Gebäudetechnik sowie Automatisierungs- und Systemtechnik.

Der Beruf „**Informationselektroniker/-in**“ fasst künftig vier Einsatzgebiete zusammen: Geräte-, IT- und Bürosystemtechnik, Sende-, Empfangs- und Breitbandtechnik, Brandschutz- und Gefahrenmeldeanlagen sowie Telekommunikationstechnik. Der Beruf „**Systemelektroniker/-in**“ wird im Gegenzug aufgehoben.

Der Beruf „**Elektroniker/-in für Maschinen und Antriebstechnik**“ wurde inhaltlich modernisiert, aber aufgrund unterschiedlicher Prüfungsbestimmungen verordnungstechnisch in zwei Berufen neu geregelt - zum einen nach Berufsbildungsgesetz (BBiG), zum anderen nach Handwerksordnung (HwO).

Gemeinsame Lernfelder ermöglichen für das erste Ausbildungsjahr eine gemeinsame Beschulung - auch mit den industriellen Elekt-

roberufen.

**BIBB-Präsident Friedrich Hubert Esser** sieht in der Neugestaltung der Berufsgruppe ein klares Signal, dass das Elektrohandwerk mit diesen Ausbildungsberufen seinen Platz in der Wirtschaft 4.0 behauptet und damit auch einen hervorragenden Beitrag zur Attraktivität des dualen Systems der Berufsausbildung wie auch zur Bekämpfung des Fachkräftemangels leistet. „Die Neuordnungen zeigen einmal mehr, wie fortschrittlich das Handwerk die Herausforderungen des digitalen Strukturwandels annimmt und damit sowohl für Betriebe als auch für Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen die Weichen deutlich in Richtung Zukunft stellt!“

Zum 01.08.2021 veröffentlichte das BIBB vier neue Umsetzungshilfen für die modernisierten Berufe.

*Weiterführende Informationen: auf den Berufeseiten des BIBB unter [www.bibb.de/ausbildungsgestalten](http://www.bibb.de/ausbildungsgestalten)*

**BIBB-PM 07/2021 | 21.04.2021**





# HESSEN STÄRKT DUALE AUSBILDUNG

**Kultusminister Lorz: „Wir sichern die Qualität der Ausbildungsberufe und sorgen im Sinne aller Beteiligten für langfristige Planbarkeit.“**

Die duale Ausbildung in Hessen und Deutschland ist ein auf der ganzen Welt anerkanntes Erfolgsmodell, denn sie versorgt Unternehmen mit qualifiziertem Nachwuchs und verhindert Jugendarbeitslosigkeit. Nichtsdestotrotz ist die Zahl junger Menschen, die eine duale Ausbildung aufnimmt, seit Längerem rückläufig. Gleichzeitig nimmt die Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Ausbildungsberufe immer weiter zu. So gibt es 326 anerkannte Ausbildungsberufe, die in knapp 600 Fachrichtungen und Schwerpunkte untergliedert sind. „Um auf den Trend rückläufiger Auszubildendenzahlen zu reagieren und weil wir das Erfolgsmodell der dualen Ausbildung fit für die Zukunft machen wollen, ist jetzt die Zeit zum Handeln gekommen. Wir haben uns daher zu einer sukzessiven Neuausrichtung der Berufsschulstandorte in Hessen entschlossen“, erklärte Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz in Wiesbaden bei der Vorstellung des neuen Standortkonzepts **„Die zukunftsfähige Berufsschule“**, das ab dem Jahr 2026 gelten soll. „Mit der Umstrukturierung wollen wir trotz sinkender Schülerzahlen den Fortbestand aller Ausbildungsberufe in Hessen sichern und auch weiterhin eine möglichst betriebsnahe Beschulung ermöglichen“, versicherte der Minister.

Zuletzt kam es zu einer immer stärkeren Konzentration der Ausbildung in den Ballungsräu-

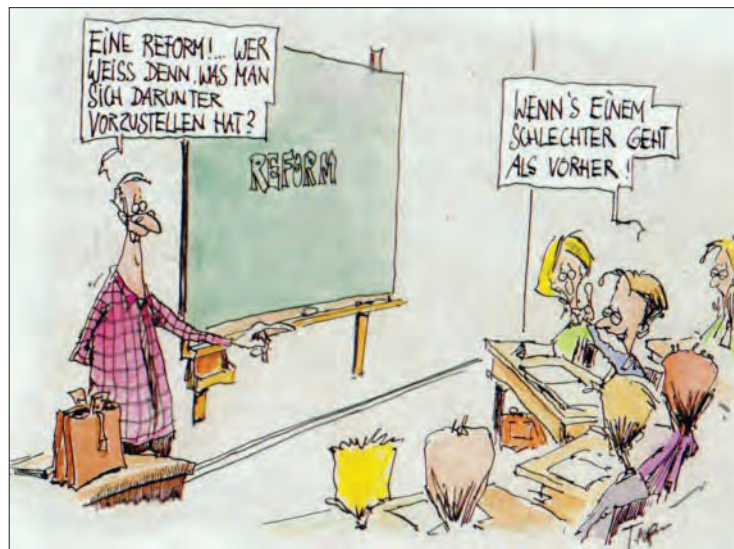
men und größeren Städten. „Unser Ziel ist, die Qualität der dualen Ausbildung als hochwertigen Start ins Berufsleben weiter zu stärken und damit den Fachkräften von Morgen attraktive Ausbildungschancen anbieten zu können“, sagte Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir. Es gelte dabei das Prinzip: kein Schulwechsel in der laufenden Ausbildung. Damit werde Planungssicherheit für Schulen, Schulträger sowie Ausbildungsbetriebe und natürlich die Auszubildenden selbst gewährleistet. „Unser neues Konzept garantiert eine möglichst betriebsnahe Beschulung, erhält alle Berufsschulstandorte in Hessen und trägt durch die damit verbundene Erhöhung der Qualität der Ausbildung langfristig zur

sieht wie folgt aus: Sollte aufgrund zurückgehender Schülerzahlen die Klassengröße so klein werden, dass ein qualitativ hochwertiger Unterricht nicht an allen Schulen gleichzeitig aufrechterhalten werden kann, erfolgt eine Bündelung der Auszubildenden in regional gebündelten Fachklassen, in Landes- oder Bundesfachklassen. Dabei sollen die Schulen in den Regionen jeweils thematische Schwerpunkte entwickeln, um sowohl die Berufsschulstandorte zu sichern als auch den ländlichen Raum zu stärken.

Um dieses Ziel zu erreichen, erfolgt im ersten Schritt eine deutliche Absenkung der Mindestklassengröße von bisher 15 Schülerinnen und Schülern auf zwölf im ersten, neun im zweiten, acht im dritten und fünf im vierten Ausbildungsjahr. Zudem werden die nach den Rahmenlehrplänen zulässigen Möglichkeiten einer gemeinsamen Beschulung ausgeschöpft. **Die Schulen profitieren bereits ab dem kommenden Haushaltsjahr von der neuen Zuweisung.** Erst und nur wenn die Mindestklassen-

größen vor Ort nicht mehr erreicht werden können, erfolgt an den regional und landesweit zuständigen Berufsschulen eine Konzentration. Die Blockbeschulung wird ausgeweitet.

Um dies zu ermöglichen, wird zukünftig für jeden Ausbildungs-



Sicherung unseres Wirtschaftsstandortes bei.“

## **Senkung der Mindestklassengröße und Festlegung landesweiter Zuständigkeiten**

Die Umsetzung des Projekts „zukunftsfähige Berufsschule“

beruf ein Standort ausgewählt, der die Beschulung konzentriert übernimmt und auch dann eine qualitativ hochwertige Beschulung sicherstellen kann, wenn nur noch wenige Ausbildungsverträge in einem Beruf geschlossen werden.

**Neues Modell hat keine Auswirkungen auf laufende Ausbildungsverhältnisse**

Die Festlegung der Standorte erfolgt auf Grundlage eines gemeinschaftlichen Dialogprozesses mit der Wirtschaft, den Schulträgern und den Berufsschulen. Ausgangspunkt sind dabei die Standorte der Ausbildungsbetriebe und die Nähe der Berufsschule zu den jeweiligen Betrieben. „Langfristiges Ziel ist ein über die Fläche verteiltes System regional und landesweit zuständiger Berufsschulen“ erklärte der Kultusminister. „Damit schaffen

wir langfristig Planungssicherheit für Ausbildungsbetriebe, Auszubildende und Schulen.“

Das Auslaufen der Beschulung eines Ausbildungsberufs an einem Standort erfolgt erst dann, wenn für die jeweilige Berufsschule mindestens zweimal hintereinander festgestellt worden ist, dass die Schülerzahl in der Grund- oder Fachstufe unter der Mindestklassengröße liegt. Im darauffolgenden Schuljahr kann diese Schule dann keine neuen Auszubildenden für dieses Berufsbild mehr aufnehmen.

Ein Übergangszeitraum stellt zudem sicher, dass ein eventueller Neuaufnahmestopp von Schülerinnen und Schüler erst zum Schuljahr 2025/26 greift. Steigt nach einem Aufnahmestopp die Zahl der Auszubildenden an einem Standort nachhaltig wieder an, weil sich

beispielsweise neue Unternehmen ansiedeln, kann der Schulträger einen neuen Antrag auf Einrichtung des Berufs beziehungsweise der Fachstufe stellen. „Das neue Modell hat damit keine Auswirkungen auf laufende Ausbildungsverhältnisse“, garantierte Lorz. Zudem werde, wie bei anderen schulischen Großvorhaben auch, ein **Praxisbeirat** aus Schulpraktikerinnen und Schulpraktikern eingesetzt, der seine Expertise aus dem Schulalltag in den Prozess einbringe.

**Gleichzeitig kündigte der Kultusminister an, dass zur Lehrkräftegewinnung die Zugänge zum beruflichen Lehramt erweitert und die Attraktivität für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger erhöht würden (Hervorhebungen durch DS)**

*Quelle: HKM-PM 23.04.2021 – gekürzt*

## KOMMENTAR

### Was ist das Neue an dem neuen Standortkonzept „Die zukunftsfähige Berufsschule“?

Entkleidet man den vollmundigen Text und den überhöhten Titel so bleibt folgendes als Kern festzuhalten:

- ◆ Es gibt ab dem Schuljahr 2021/22 deutlich reduzierte, dann aber auch verbindliche Mindestklassenstärken.
- ◆ Sinken die Zahlen eines Ausbildungsberufs zweimal hintereinander unter diese Mindestgröße, können im darauffolgenden Schuljahr keine neuen Auszubildenden in diesem Beruf mehr aufgenommen werden.
- ◆ Die Folge daraus ist eine Bündelung des Berufs an einem Standort, der nach qualifizierten Kriterien (Stadt/Land, Nähe der Betriebe etc.) in einem Dialog mit Berufsschulen, Schulträgern und Wirtschaft festgelegt wird.
- ◆ Während einer laufenden Ausbildung gibt es für die Auszubildenden keinen Schulwechsel.

Aus meiner Sicht ist dieses Konzept durchaus schlüssig. Es beendet das zähe und oft-

mals widersinnige Festhalten mancher/vieler(?) Berufsschulen an Berufen mit Kleinstzahlen (5 Bäcker\*innen da, 6 Tischler\*innen dort, 7 Konstruktionsmechaniker\*innen etc.) und führt durch sinnvolle Bündelungen zu einer qualitativen Verbesserung des Unterrichts und nicht zuletzt auch zur finanziellen Entlastung von Schulträgern und damit letztlich auch des Steuerzahlers. Dass es offensichtlich auf breite Akzeptanz der Kammern und der Schulträgervereinigungen stößt ist eine gute Bedingung für ein erfolgreiches Gelingen des Vorhabens. Dass aber die Gewerkschaften in dem „gemeinschaftlichen Dialogprozess“ nicht mitbeteiligt wurden, ist ein antigewerkschaftlicher Affront und auch nicht zu verstehen, sind sie doch der duale Partner in der Berufsausbildung bzw. dem dualen System.

Aufhorchen lässt die quasi nebenbei ausgesprochene Bemerkung, dass der Zugang zum beruflichen Lehramt erweitert und die Attraktivität für Quereinsteiger\*innen erhöht werden soll.

*Dieter Staudt*

# SONDERPREIS CORONA FÜR SMARTPAPER DER ARNOLD-BODE-SCHULE

Für den Bedarf unserer Schule und den Unterricht haben wir ein eigenes Lernmanagementsystem konzipiert, gestaltet und programmiert: smartPAPER. Die Anwendung ist über unsere Webseite ohne Anmeldung und kostenlos nutzbar. Bei dem diesjährigen Lehrerpreis sind wir dafür im Bereich Unterricht Innovativ mit dem Sonderpreis für Corona ausgezeichnet worden. Wir nutzen smartPAPER natürlich ebenso im konventionellen Unterricht.

Am besten gefällt mir bei **smartPAPER**, dass wir unser Wissen individuell einschätzen können und danach passende Aufgaben dazu gestellt bekommen. Dies bietet uns eine gute Möglichkeit, bei jeder Aufgabe in diesem Bereich besser zu werden. (Janina)

Sicherlich ist der Aufwand, ein eigenes Lernmanagementsystem zu konzipieren und umzusetzen, relativ hoch. Der größte Teil der Arbeit fand im ersten Quartal 2019 statt. Danach haben wir ungefähr ein Jahr zusammen mit den Schülerinnen und Schülern Bugs gejagt und natürlich smartPAPER intensiv im Unterricht eingesetzt. Während Corona hat es sich ebenfalls sehr bewährt und da wir umfassende Unterlagen bereits erstellt hatten, lag es nahe, beim Lehrerpreis mitzumachen. Die Lernenden besuchen

**smartPAPER** ist für uns Schüler ein klasse Zusatz zum normalen Unterricht. Hier wird anhand einer kurzen Selbsteinschätzung über unsere persönlichen Stärken und Schwächen eine auf uns angepasste Aufgabe generiert. Das ist super, um in eigenem Tempo lernen und arbeiten zu können und vor allem, um seine eigenen Stärken und Schwächen herauszufinden. (Stephanie)

die Unterstufe der zweijährigen Höheren Berufsfachschule im Ausbildungsgang der Gestaltungs- und medientechnischen Assistenten.

<https://smart.arnoldbodeschule.de>

Für die Lernenden ist smartPAPER ein smartes und digitales Arbeitsblatt. Es bündelt alle relevanten Medien für eine Aufgabe und kann mit einem integrierten Ticketsystem Probleme erfassen. Aufgaben werden gemäß der aktuellen Kompetenz der Lernenden ausgespielt und passende Vertiefungsaufgaben ausgegeben.

Die Arnold-Bode-Schule hat als Berufliche Schule der Stadt Kassel einen Schwerpunkt im Bereich Druck und Medien. Der große Teil der Lernsituationen hat damit ebenfalls diesen Schwerpunkt.

## Aufbau und Ablauf

Kompetenzraster, Diagramme, Checklisten, Tickets und mehr ergänzen den Lernfortschritt sowie die Selbsteinschätzungen und bieten zugleich viele Möglichkeiten der

gemeinsamen Reflexion.

Die didaktische Grundlage von smartPAPER ist die „Didaktik Technischer Berufe“, die Konzeption wurde unter wissenschaftlicher Begleitung erstellt.

Die Lernenden haben die Möglichkeit, individuell abgestimmte Aufgaben für die in einer Lernsituation enthaltenen Kompetenzbereiche zu bearbeiten. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren regelmäßig an unterschiedlichen Stellen ihre



Selbsteinschätzung

aktuelle Kompetenz in beruflichen Kompetenzbereichen. Zum Beginn jeder Lernsituation findet eine Selbsteinschätzung statt, auf der aufbauend eine individuelle Aufgabe für jedes Mitglied der Lerngruppe erstellt wird. Somit wird durch Digitalisierung eine neue Qualität der Individualisierung erreicht.

Die beteiligten Lehrkräfte unterstützen die Lernenden durch reflexive Unterrichtsmethoden bei der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten. Aufbauend darauf werden immer neue Gelegenheiten angeboten, die zusätzliche Kom-



**smartPAPER** ist eine gut ausgeklügelte Lernplattform, mit welcher sich ein einfaches Lernen organisieren lässt. So kann man sich zum Beispiel Aufgaben genau nach seinem Niveau anzeigen lassen. *(Jan)*

petenzerweiterung ermöglichen sollen. Ein modularer Aufbau der Aufgaben führt dazu, dass innerhalb eines Lernfeldes komplexe Projekte realisiert und lernfeldübergreifende Lernsituationen ermöglicht werden. Für die Lernenden soll der Lernprozess zu einem selbstwirksamen Erlebnis werden. Nicht die Lehrkraft gibt Arbeitsschritte und zeitliche Aufteilung vor, sondern die Lernenden organisieren ihre Arbeit selbst und haben so die Möglichkeit, den Lernprozess als individuelles Erlebnis zu gestalten.

Das Gute an smartPAPER ist, dass man seinen Leistungsstand selbst einzuschätzen lernt und angepasste Aufgaben dazu bekommt. So ist individuelles Lernen einfach, auch wenn der Lehrer mal nicht da ist. Denn es kann von überall genutzt werden. *(Marlo)*

Dieser Prozess ermöglicht den Lehrenden, der Lerngruppe als Berater zur Seite zu stehen. Sie erhalten also wichtigen Freiraum, um die Lernprozesse der Lernenden enger begleiten zu können. Die oftmals sehr langwierige Erstellung von Checklisten, Arbeitsblättern, Logbüchern und Diagrammen wird durch die Applikation übernommen. Fachliche Komponenten aus bereits erstellten Aufgaben können problemlos unter den Lehrkräften ausgetauscht und für neue Aufgaben genutzt werden. Wir haben zudem für die App eine Lösung für das interne Lizenz-Management entwickelt, um diese und die kommenden

Lernsituationen direkt ohne Anmeldung und kostenlos nutzbar zu machen. Personenbezogene Daten werden bei der Nutzung nicht erhoben. Konventionelle Arbeitsblätter, Links auf Webseiten, unsere OER Lernplattform CODE, interaktive CODE-Beispiele, eigene YouTube-Videos oder Verweise auf ausgewählte Fach- und Schulbücher sind einige der verwendeten Lernunter-



*plenium: Die Lernsituationen vernetzen mehrere Lernfelder*

lagen. Über die zentrale Verwaltung der Medien und die individuelle Ausgabe von vertiefenden Aufgaben über den Algorithmus und die fortlaufende Optimierung eröffnen sich uns neue Möglichkeiten bei der mittel- und langfristigen Schulentwicklung

**SmartPAPER kennen lernen**

Unterricht kann mit smartPAPER aktuelle und zukunftsweisende Unterrichtsthemen aufgreifen. Darüber hinaus besteht die Gelegenheit, an der Fortbildungsreihe der Hessischen Landesstelle für Technologiefortbildung (HLfT) mit dem Schwerpunkt „Digitalisierung 4.0“ teilzunehmen, die Workshops mit hoher Praxisrelevanz für unterschiedliche berufliche Fachrichtungen anbietet. Der Link findet sich auf der Startseite von smartPAPER.

**Datenschutz**

Uns liegt der Datenschutz sehr am Herzen. Daher speichert smartPAPER keine Daten von Lernenden oder erhebt irgendwelches Tracking. Die Lernenden können ihren Speicherstand in eine Datei exportieren und diese Datei laden und die Arbeit fortführen.

*Fragen können gerne über die Webseite an Norman Seeliger oder Florian Bagus gestellt werden.*

Warum nun Tickets schreiben? Tatsächlich, auch wenn am Anfang etwas skeptisch, muss man sich eingestehen: Tickets helfen einem schnell weiter. Nach kurzer Einfeldungsphase stellte sich klar heraus, dass die Kommunikation und die Unterstützung in der Klasse hierdurch gefördert werden. Einfaches Prinzip: Ich habe eine Frage, weil ich nicht weiter weiß. Ich stelle diese Frage per Ticket ein und mithilfe eines Mitschülers oder Lehrers wird diese direkt beantwortet und kann damit auch anderen helfen. *(Dihana)*

# DIGITALISIERUNG DES CHEMIEUNTERRICHTS AN DER KERSCHENSTEINERSCHULE

Zukünftig wird die Didaktik des Chemieunterrichts an den beruflichen Schulen nicht auf die Entwicklungen der Hochschulen verzichten können, so Dr. Peter Binstadt, Leiter der Kerschenschule in Wiesbaden, zu Beginn des Treffens mit Prof. Dr. Michael Heister vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Chemielabor seiner Schule bei der Vorführung der an der Friedrich-Schiller-Universität Jena von Prof. Dr. Tim Wilke entwickelten modularen Analyseelemente, die erst vor Kurzem erworben wurden. Der besondere Clou besteht darin, dass mehrere Sensoren miteinander vernetzt werden und sie so ganz neue Lehr-/Lernkonzepte im Bereich der MINT-Bildung 4.0 ermöglichen.



Von li.: Prof. Dr. Heister (BIBB), Dr. Peter Binstadt (Schulleiter), Dan Löwenbein (Berufspädagoge an der Kerschenschule)  
Foto: Aaron Löwenbein

Basiseinheit ist ein Monitor, an dessen Rückseite ein kleiner Rechner montiert ist. Daran angeschlossen werden die jeweiligen Module wie Fotometer, CO<sub>2</sub>-Sensor, Temperatursensor, pH-Elektrode und Leitfähigkeitssensor zur Bestimmung der Inhaltsstoffe einer Flüssigkeit und deren Konzentration. Die Einheiten sind zwischen drei und 15 cm groß, ein Bruchteil so groß wie die bisher genutzten Geräte, max. 1/20 so teuer und genau genug, damit die angehenden Chemiefachkräfte damit arbeiten können.

Dies eröffnet völlig neue Ein-

satzgebiete, weil wesentlich mehr Jugendliche zu gleicher Zeit ihre Analysen durchführen können. Die Größe, der Preis und die Digitalisierung machen es möglich, die Geräte auszuleihen, sodass, wie z.B. in Corona-Zeiten notwendig, die Jugendlichen zuhause die gestellten Analyseaufgaben lösen, die Ergebnisse untereinander austauschen oder ihrer Lehrkraft zukommen lassen können, erläutert Dan Löwenbein, Lehrer an der Wiesbadener Schule.

Die Schüler\*innen können außerdem an verschiedenen Versuchen arbeiten, ihre Ergebnisse während des Unterrichts vergleichen und so voneinander lernen, ohne dass die Lehrkraft unmittelbar eingreifen muss. Es ist auf diesem Weg zudem möglich, dass z.B. Chemikantenschüler\*innen, die in den BüA-Klassen Analysevorgänge (z.B. Wasseranalytik) in der Chemie erklären, damit die Lehrerrolle übernehmen.

Dies ist nicht nur für den Schüler/die Schülerin der Berufsorientierungsklassen eine Hilfe, sondern

es festigt das Verstehen und das Wissen der Chemikanten und dient einem ganzheitlichen Vorgehen im Unterricht.

Zukünftig wird es darum gehen, die beschriebenen Elemente zu einer Chemieeinheit zusammenzustellen und Analyseeinheiten zu entwickeln, sodass autonomes Lernen stärker als bisher ermöglicht und durch eine breitere Anwendung auf verschiedenen hohem Niveau weiterentwickelt wird. Die Kerschenschule, so ihr Schulleiter,

wird sich diesen Aufgaben stellen, um dem Chemiebereich neue Impulse zu geben. Prof. Dr. Heister wünscht sich eine noch engere Kooperation der Schule mit der Uni Jena, verbunden mit der Hoffnung, dass die Ergebnisse auf den nächsten Hochschultagen Berufliche Bildung vor einem Fachgremium vorgestellt und diskutiert werden. Das Leitthema der Tagung könnte dann heißen: „Digitalisierung des Chemieunterrichts – wie weiter?“

Es ist davon auszugehen, dass das vorliegende Konzept weiterentwickelt wird und der Kleinrechner nicht fest am Monitor montiert ist, sondern als eigene Einheit zu erwerben wäre. Dann könnten die Versuche mit jedem Tablet oder auch Smartphone ausgeführt werden. Das würde den Einsatz flexibler gestalten und die Anschaffung noch preiswerter machen. Zudem wären dann neue Gerätekombinationen möglich, so der Vertreter des BIBB.

Dan und Aaron Löwenbein

# ERASMUS+ - DAS EUROPÄISCHE BILDUNGSPROGRAMM

## Chance auch für die Berufsbildung

Nachdem ein (mühsam erzielter) politischer Konsens zwischen Ministerrat und Europäischem Parlament über die Ausgestaltung der Programmgeneration 2021 – 2027 hergestellt wurde, ist inzwischen auch eine Einigung über den Finanzrahmen der EU für die Jahre 2021 – 2027 erfolgt. Damit stehen auch die Eckdaten für Erasmus+ fest.

Das Budget von Erasmus+ steigt um ca. 90 Prozent bis 2027 und beläuft sich auf über 28 Mrd. Euro (s. Schaubild). Der Schulbildung werden 15,2% zugewiesen, der Berufsbildung 21,5% und der Hochschulbildung 34,6%.

Neben dieser durchaus erfreulichen Budgetsteigerung gibt es aber auch inhaltliche Veränderungen und Verbesserungen. Folgende vier Themen stehen in der Programmgeneration 2021 – 2027 besonders im Vordergrund:

- Inklusion und Diversität
- Digitale Transformation
- Teilhabe und demokratisches Leben
- Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaziele.

Diese Themen betreffen sowohl die entsprechende Ausrichtung des Förderinstrumentariums, aber auch die einzelnen Projekte.

Außerdem wurde die sog. Osnabrücker Erklärung von den EU-Mitgliedsstaaten, den EU-Beitrittskandidaten, den EWR-Ländern, der Europäischen Kommission und den Europäischen Sozialpartnern im November 2020 angenommen. Diese Erklärung setzt neue Impulse und stärkt die europäische Berufs-

bildungspolitik. Sie umfasst vier Themenfelder:

- ♦ Widerstandsfähigkeit und Exzellenz durch hochwertige, inklusive und flexible berufliche Bildung
- ♦ Etablierung einer neuen Kultur des Lebenslangen Lernens – Bedeutung der beruflichen Weiterbildung und der Digitalisierung
- ♦ Nachhaltigkeit – eine grüne Perspektive in der beruflichen Bildung
- ♦ Europäischer Bildungsraum und internationale berufliche Bildung, Selbstverpflichtung der Partner zu konkreten Maßnahmen, um die Berufsbildung fit für den digitalen und ökologischen Wandel zu machen.

nal in der Berufsbildung grundsätzlich jedes Land der Welt als Zielland offen, allerdings mit Einschränkungen ([www.ausbildung-weltweit.de](http://www.ausbildung-weltweit.de)).

### FAZIT

Das europäische Programm Erasmus+ 2021 – 2027 bietet deutlich erweiterte Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit und Mobilität, auch für die berufsbildenden Schulen.

In internationalen Exkursionen, gegenseitigen Auslandsaufenthalten, Praktika und gemeinsamen Projekten werden neue und wichtige Erfahrungen gemacht und Erkenntnisse gewonnen, mit anderen

Kulturen, Denkweisen, Sprachen und Riten. Nationale Egoismen und auch Vorurteile können damit zurückgedrängt werden zugunsten internationaler Solidarität und Achtung. Insofern ist zu wünschen, dass über die schon bestehenden Netzwerke hinaus weitere und möglichst viele Berufsbildende Schulen in das Erasmus-Programm einsteigen.

Kleiner Hinweis: auch die Antragsmodalitäten haben sich vereinfacht.

**Dieter Staudt**

Hier einige wichtige Adressen:

- [www.na-bibb.de](http://www.na-bibb.de)
- [www.erasmusplus.de](http://www.erasmusplus.de)
- [www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/kooperation](http://www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/kooperation)
- [www.eacea.ec.europa.eu](http://www.eacea.ec.europa.eu)
- [www.kmk-pad.org/erasmusplus](http://www.kmk-pad.org/erasmusplus)
- [www.na-bibb.de/bb-akkreditierung](http://www.na-bibb.de/bb-akkreditierung)
- [www.europass-info.de](http://www.europass-info.de)



Zentraler Bestandteil des Erasmus-Programms ist die Leitaktion 1, die Förderung der internationalen Mobilität von Lernenden und Personal. Hier gibt es zwei erfreuliche und bedeutsame Erweiterungen. Zum einen wird zu dieser Leitaktion der Zugang der beruflichen Vollzeitschulformen geöffnet, gerade für die berufsbildenden Schulen eine enorme Chance. Zum anderen gibt es für den Bereich der Berufsbildung eine internationale Öffnung. Damit steht den Lernenden und dem Perso-





Seit 60 Jahren führt AMNESTY INTERNATIONAL einen Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen auf dem gesamten Globus. Wir finden, dass das einer Würdigung bzw. einer Erinnerung wert ist (*Die Redaktion*).

# AMNESTY INTERNATIONAL – RÜCKBLICK UND AKTUELLER STAND

**1961:** Zwei Studenten stoßen in einem Cafe in Lissabon auf die Freiheit an - es herrscht Militärdiktatur, sie werden zu mehreren Jahren Haft verurteilt. Als der britische Rechtsanwalt Peter Benenson davon erfährt, will er zukünftig nicht mehr tatenlos zusehen. Am 28. Mai 1961 veröffentlicht er im „Observer“ den Artikel „The Forgotten Prisoners“. Er macht auf das weltweite **Schicksal politischer Gefangener** aufmerksam und ruft dazu auf, mit Appellschreiben deren **Freilassung zu fordern**. Das Echo ist groß. Dreißig Zeitungen drucken den „Appeal for Amnesty“ nach, über tausend Menschen bieten ihre sofortige Unterstützung an. Amnesty International ist geboren.

Wenige Monate später wird auch die **deutsche Amnesty-Sektion gegründet**, u. a. von Carola Stern und Gerd Ruge. Die ersten Jahre waren geprägt vom Einsatz für „Gewissensgefangene“ - politische Gefangene, die lediglich ihre Meinung freigeäußert hatten. Einer davon war der Filmemacher Wolfgang Welsch. Er war **in der DDR wegen Hochverrats verurteilt worden**, weil er einen kritischen Film über die Regierung plante. Seine Haftbedingungen waren brutal: Nur in Unterwäsche in eine fensterlose Eiszelle gesperrt, Tag und Nacht brennt das Licht, er droht zu erfrieren. Amnesty erfährt von seinem Schicksal, macht den Fall öffentlich, erklärt ihn 1970 sogar zum „Politischen Gefange-

nen des Jahres“. 1971 wird Welsch schließlich freigekauft.

Einer der berühmtesten Häftlinge, die durch Amnesty freikamen, war Wole Soyinka. Der spätere Literaturnobelpreisträger hatte in den sechziger Jahren die Militärregierung seiner Heimat Nigeria kritisiert und saß dafür fast zwei Jahre im Gefängnis.

**1973 startete Amnesty die erste Eilaktion** (Urgent Action). Wann immer Amnesty nun von willkürlichen Festnahmen, Morddrohungen, „Verschwindenlassen“, Folterungen oder bevorstehenden Hinrichtungen erfuhr, wurde mit Eilaktionen öffentlicher Druck auf Verantwortliche ausgeübt. **Unzählige Menschen** - von China bis Chile, von Syrien bis Simbabwe - **konnten so im Laufe der Jahre gerettet werden**.

Die Gründung von Amnesty fiel in die Zeit des Kampfes von Kolonien um Unabhängigkeit und in die Hochphase des Kalten Krieges. Die Menschenrechte wurden zum politischen Spielball zwischen den Supermächten. Um als vertrauenswürdige Organisation agieren zu können, war **Neutralität das oberste Gebot für Amnesty**. Noch heute ist die finanzielle Unabhängigkeit von staatlichen Mitteln ein Grundpfeiler unserer Arbeit. Zunehmend wurde Amnesty International gehört - und gefürchtet. In den 70er-Jahren kam die **Arbeit gegen Folter und**

**Todesstrafe** hinzu. Wegen der Verdienste um die Menschenrechte wurde Amnesty International 1977 mit dem **Friedensnobelpreis** ausgezeichnet.

Auch die unabhängige **Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen durch eigene Ermittlungsreisen** hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Amnesty-Expert\*innen reisen in Länder weltweit, um sich vor Ort ein Bild der Menschenrechtslage zu machen. Die Ergebnisse werden veröffentlicht und dienen als Grundlage für Kampagnen und unsere politische Lobbyarbeit.

Kontinuierlich haben wir unser Handlungsfeld erweitert: ob um die Rechte von Flüchtlingen, gegen Rüstungsexporte oder Straflosigkeit, ob um Frauenrechte oder den Schutz vor Diskriminierung. Die Anschläge auf das World Trade Center im Jahr 2001 brachten wiederum eine neue Ausprägung von Menschenrechtsverletzungen mit sich. Auch in Rechtsstaaten schien es plötzlich legitim, **im Namen des „Kriegs gegen den Terror“** zu foltern oder Gesetze zu ignorieren. Zwei Beispiele: das US-Gefangenenlager Guantanamo, dessen Schließung Amnesty von Beginn an forderte, oder die Foltermethode „Waterboarding“.

Die vergangenen 60 Jahre waren durch große politische und gesellschaftliche Veränderungen geprägt

## Impressum

### Herausgeber:

Gewerkschaft für Erziehung und  
Wissenschaft  
Landesverband Hessen  
Zimmerweg 12 • 60325 Frank-  
furt • Tel.: 069 / 97 12 930 •  
Fax : 069 / 97 12 93 93

Landesfachgruppe

Berufsbildende Schulen

### Layout:

**Matthias Hohmann**

Email: [m.hohmann@gmx.net](mailto:m.hohmann@gmx.net)

Drucklegung: August 2021

### Redaktion:

**Dieter Staudt**

Messeler Straße 3 •  
64390 Erzhausen •  
Tel. : 06150 / 75 69 •

Email: [dstaudt@t-online.de](mailto:dstaudt@t-online.de)

**Ralf Becker**

Tel.: 06142 / 838880

Email: [r.becker.gew@gmx.de](mailto:r.becker.gew@gmx.de)

**Auflage: 4600**

### Druckerei:

Gründrucken Print and  
Packaging GmbH  
Gießen, Am Bergwerkswald

Das Urheberrecht für veröffentliche Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt.

Leserbriefe werden bevorzugt entgegengenommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

und stellten die Arbeit von Amnesty immer wieder vor neue Herausforderungen. Begonnen haben wir als Gefangenenhilfsorganisation, der Einsatz für bürgerliche und politische Menschenrechte kam hinzu, heute arbeiten wir auch zu **sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Menschenrechten**. Unter dem Leitgedanken „Leben in Würde“ appellieren wir an die Verantwortung von Unternehmen zur Einhaltung von Menschenrechten, setzen uns gegen unrechtmäßige Zwangsraumungen ein oder fordern aktuell einen gerechten Zugang zu Covid-19-Impfstoffen weltweit.

Und wir bleiben weiter gefordert. Wir erleben, dass menschenrechtliche Errungenschaften nicht mehr selbstverständlicher Konsens sind. **Populismus, rechte Hetze, Rassismus und Ausgrenzung** treten offen zu Tage. Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit werden in Frage gestellt. Weltweit steht die **Zivilgesellschaft unter Druck**. Staaten nutzen neue repressive Gesetze, um grundlegende Rechte einzuschränken und die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen zu behindern - *Shrinking Space* genannt.

Aktuell hat die **Covid-19-Pandemie die Lage der Menschenrechte weltweit verschärft**. Menschen, die bereits marginalisiert sind, darunter Frauen, Geflüchtete und Minderheiten, leiden besonders unter den Folgen.

Zahlreiche Regierungen treiben im Schatten der Pandemie ihre autoritäre Agenda voran. Kritische Stimmen, die auf Missstände aufmerksam machen, werden unterdrückt und die Meinungs-

Versammlungs- und Pressefreiheit in vielen Ländern weiter eingeschränkt.

Durch die Digitalisierung haben sich Reaktionszeiten weltweit enorm verkürzt, gleichzeitig droht die **Gefahr von (digitalen) Fake News**, gegen die wir bei unserer Recherchearbeit vorgehen. Auch Amnesty erlebt vermehrt Hasskommunikation. Überwachung und Zensur, *Big Data*, digitale Angriffe auf Menschenrechtsverteidiger\*innen, Künstliche Intelligenz bedrohen die Menschenrechte von allen.

Schließlich die **Klimakrise**: ihre Bewältigung ist auch eine große Menschenrechtsfrage. In den kommenden Jahren **werden mehr Menschen davon betroffen sein**, dass ihre Lebensgrundlagen bedroht sind. Menschen, die sich für Umweltschutz und Landrechte einsetzen, werden zunehmend bedroht, angegriffen und verfolgt. Sie brauchen verstärkt unsere Unterstützung. Die Weiterentwicklung der E-Mobilität sorgt für einen drastisch steigenden Bedarf an Rohstoffen. Deren Abbau wird vielerorts unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen betrieben.

*Aus einem Brief von AI an die Förderer vom 27. April 2021*



# Fachtagung „Den Hügel hinauf – Zeit für Perspektiven“

23. September in Frankfurt (Oder) 8.30 bis 17.00 Uhr

In der bundesweiten Fachtagung erwarten Euch zwei Grundsatzreferate und 15 interessante Workshops zu verschiedenen Themen. Anmeldung unter [www.bv.produktionsschulen.de](http://www.bv.produktionsschulen.de).

Bei Fragen: Tel. 0561-712 68 20 oder [info@bv-produktionsschulen.de](mailto:info@bv-produktionsschulen.de)

## Der Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ 2020/2021

*Am 8. Februar 2021 wurden die Preisträger\*innen des Wettbewerbs „Die Gelbe Hand“ 2020/2021 ermittelt. Am 16. April 2021 wurden die Preise an die Gewinner\*innen coronabedingt in einer Online-Preisverleihung verliehen. Der Wettbewerb 2020/2021 wurde bundesweit ausgeschrieben. Der Preis wurde damit bereits zum 14. Mal vom Kumpelverein „Gelbe Hand“ vergeben. Der gewerkschaftliche Verein „Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.“ engagiert sich seit über 30 Jahren gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus.*

### 3. Preis „Deine Hand gegen Rassismus“,

Schülerinnen der Beruflichen Schulen Berta Jourdan in Frankfurt am Main Miriam Cikark, Ricarda Deutter, Luisa Huzele, Leona Okwuosa, Joy Owie, Dilara Özek, Marta Podsiadly, Merle Schlüter, Safia Taouil.

Mit dem Video setzen die Schülerinnen ein Zeichen: „wir wollen Menschen aufmerksam machen auf das, was jeden von uns in Deutschland (auf der Welt) angeht und betrifft. Und zwar Rassismus und Rechtsextremismus.“

Wegen der Coronapandemie konnten die Schüler\*innen ihr eigentliches Projekt nicht umsetzen und ließen sich etwas Neues einfallen. „Wir kamen auf die Idee, eine Art Aufruf oder Challenge auf Social Media ins Leben zu rufen, in der jeder sich ganz einfach von zuhause aus filmen kann. Alle Beteiligten haben freiwillig mitgemacht und sind damit einverstanden, dass wir die Aufnahmen verwenden dürfen. Die Challenge ist ganz einfach, schreibe auf deine Hand #Stop und auf einem Blatt Papier ein Wort oder einen Satz, den du mit Rassismus oder Rechtsextremismus verbindest. Es geht auch darum, dass es etwas ist, was wir in unserer Gesellschaft nicht mehr akzeptieren möchten. Deine Hand gegen Rassismus ist also ein Aufruf, sich selber klar zu machen, was man nicht mehr akzeptieren möchte oder kann und dazu offen zu stehen. Wir

haben viele schöne Worte oder Sätze zu dem Thema zugeschickt bekommen, nicht alle davon sind in dem Video, da wir das Video nicht zu lang halten wollten. Es soll den Zuschauer darauf aufmerksam machen, dass es in Deutschland noch einiges gibt, wofür es sich lohnt sich einzusetzen.“

### Begründung der Jury

Die Jugendlichen aus der 11. Klasse der Fachoberschule für Sozialwesen haben einen guten Weg gefunden, sich trotz der Auswirkungen der Corona-Pandemie mit den Themen Rassismus und Rechtsextremismus auseinanderzusetzen.

Mit Hilfe der innovativen Methode einer „Challenge“ in sozialen Medien ist es mit dem Motto „Deine Hand gegen Rassismus“ gelungen, viele Menschen für das Thema zu aktivieren.

Dazu haben die Beteiligten den Hashtag #Stop auf ihre Hand geschrieben und zusätzlich ein Wort oder einen Satz, den sie mit Rassismus oder Rechtsextremismus verbinden, auf ein Blatt Papier geschrieben.

Dabei sind auch andere Sprachen als Deutsch zum Einsatz gekommen, die im Video per Untertitel übersetzt wurden.

Besonders beeindruckt hat die Jury, dass der Film vollständig auf der Eigeninitiative der Schülerinnen beruht und Lehrpersonen nicht beteiligt waren. Die Jury des Kumpelvereins freut sich über die Verleihung des 3. Preises und wünscht weiter viel Erfolg beim Eintreten gegen Rassismus! Die Redaktion des *insiders* schließt sich dem an.

Informationen zu allen Preisträger\*innen und ihren Wettbewerbsbeiträgen und auch das Video gibt es unter

[www.gelbehand.de/setz-ein-zeichen/wettbewerb-die-gelbe-hand/](http://www.gelbehand.de/setz-ein-zeichen/wettbewerb-die-gelbe-hand/)

